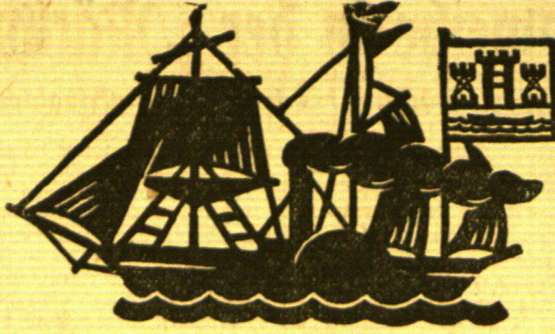


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Buchhändlern: im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Belegblätter nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 7/8 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Rückschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 170

Memel, Dienstag, den 23. Juli 1935

87. Jahrgang

„Ist Abessinien für den Krieg gerüstet?“

Der neue abessinische Gesandte in London berichtet über seine Aufgaben und den Rüstungsstand seines Landes

London, 22. Juli.

Der neue abessinische Gesandte in London hat einem Vertreter des „Daily Express“ ein Interview gewährt, in dem er recht bemerkenswerte Äußerungen über seine Aufgaben und über den Rüstungsstand der abessinischen Armee getan hat. Der Gesandte erklärte u. a.:

„Ich bin nach London gekommen, um eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling für Abessinien aufzunehmen. Wir haben Geld bitter nötig, nicht nur für einen Krieg, sondern auch, um die ausgedehnten Bodenschätze unseres Landes zu entwickeln.“ Der Gesandte erklärte weiter: Wenn die Verhandlungen mit britischen Finanzleuten fehlschlagen würden, so hoffe er, mit dem amerikanischen Bankier Morgan zusammenzutreffen, der gegenwärtig in England weilt, um über eine Anleihe zu verhandeln. Ferner habe er zwei weitere Aufträge, nämlich die britische Regierung zu veranlassen, Abessinien Sache zu unterstützen und seinen Einfluss zu gebrauchen, damit der Völkerbund Sanktionen zur Anwendung bringe, wie z. B. die Schließung des Suezkanals. Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe.

Auf die Frage, ob Abessinien für einen baldigen Krieg gerüstet sei, habe der Gesandte geantwortet: „Abessinien hat bereits große Mengen von Munition in den Befestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Sanbigen und Feldgeschütze von großer Reichweite und Luftabwehrgeschütze. Die Truppen des Kaisers sind mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee hat moderne Feuerwaffen. Die Abessinier legen mehr Wert auf ihre Gewehre als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden. Die einzige Gefahr droht aus der Luft; aber dem Feinde wird es an Zielen fehlen. Den Gebrauch von Giftgas betrachten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei.“

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Addis Abeba berichtet: In allen patriotischen Reden werde dort immer größeres Gewicht auf die Einigkeit der christlichen und der mohammedanischen Abessinier gelegt. Die Einigkeit in der Religion zugunsten der vaterländischen Sache sei tatsächlich hergestellt. Zum ersten Male habe man bei den Kundgebungen am gestrigen Sonntag Ausrufungen über gemeinsamen Widerstand der schwarzen Rasse gegen den Angriff der weißen Rasse gehört. Z. B. sei erklärt worden: „Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne“ oder „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten“, und auffallenderweise hätten sich dabei besonders die Mohammedaner hervorgetan.

Die Zuversicht des Kaisers

London, 22. Juli. Einem Pressevertreter gegenüber erklärte der Kaiser von Abessinien, daß er jede Art eines Protektorats oder Mandats über Abessinien ablehnen müsse. Im übrigen sehe er der weiteren Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegen.

Die Vorfrage des Duce

Paris, 22. Juli.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, die sein Sonderberichterstatter de Kerillis mit Mussolini hatte. Zur abessinischen Frage erklärte der Duce: Man müsse sich zunächst die Vorfrage stellen, ob Europa noch würdig sei, in der Welt die kolonialistische Aufgabe zu erfüllen, die seit mehreren Jahrhunderten seine Größe ausmache. Wenn Europa dessen nicht mehr würdig sei, dann habe die Stunde seines Niederrauges unwiderruflich geschlagen. Sollte er das Gericht sein, vor das die Regier, die rückständigsten Völker, und die Wilden in der Welt die großen Völker schleppen, die die Menschheit umgibt haben? Sollte der Völkerbund das Parlament sein, in dem Europa dem Gesetz der Zahl unterliege und das demnächst die Absehung Europas verflünde?

„Nun habe die Gewißheit, seinen Willen durchzusetzen.“ Er, Mussolini, werde für Italien gegen

wie die Großengländer für England dachten, als sie das englische Weltreich schufen, ebenso wie die französischen großen Kolonialvorkämpfer für Frankreich gedacht haben. Im Oktober würden eine Million Italiener unter den Bahnen stehen.

Protest in Addis Abeba

Rom, 22. Juli.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vini, hat im Auftrag seiner Regierung energische Protest wegen der Rede erhoben, die der Kaiser am vergangenen Donnerstag vor dem abessinischen Parlament gehalten hat. Italien hat mitteilen lassen, daß es sich wegen dieser Rede alle weiteren Schritte vorbehalten.

In Rom erklärt man, daß die außerordentlich kriegerische Rede des Kaisers ein Grund für Italien sein könne, um die Feindseligkeiten zu eröffnen. Besonders schwerwiegend sei die Tatsache, daß die Rede in feierlicher Form gehalten worden sei und Anklagen gegen Italien erhebe, die niemals zu rechtfertigen wären. Die Rede sei in ihrem vollen Wortlaut ins Französische übersetzt und an alle Gesandtschaften der ausländischen Mächte in Addis Abeba verteilt worden.

„Italien will keine Kompromißlösung“

Paris, 22. Juli. „Le Jour“ bringt eine Erklärung eines früheren, namentlich nicht genannten italienischen Kolonialministers, die dieser dem römischen Vertreter des Blattes zum Thema Abessinien abgegeben hat: „Es ist Italien.“ So heißt es darin, „im Grunde genommen gleichgültig, auf welchem Wege man zu einer Lösung kommt. Aber diese Lösung muß auf jeden Fall Italien in zweierlei Hinsicht Sicherheit verschaffen: 1. die Sicherheit nicht nur seiner Grenzen, sondern auch eine uneingeschränkte Kontrolle der militärischen Streitkräfte Abessinien durch Italien, 2. die Expansion, d. h. die Möglichkeit, Abessinien zu kolonisieren und zivilisieren, wie

Wieder Sonderfischung in London

Die Minister für eine möglichst baldige, deutliche und unmißverständliche Erklärung

London, 22. Juli.

Das Kabinett wird sich heute in einer Sonderfischung wiederum mit der abessinischen Frage befassen. Es wird berichtet, daß die Minister sich über die Notwendigkeit einer möglichst baldigen, deutlichen und unmißverständlichen Erklärung über die britische Haltung klar seien. In politischen Kreisen soll die Ansicht vorherrschen, daß ein Anstoß der Tagung des Völkerbundes nur dazu führen würde, die knappe Zeitspanne, die noch für die Erhaltung des Friedens verfügbar bleibt, zu vergeuden.

Wie ernst die diplomatische Spannung in der italienisch-abessinischen Krise beurteilt wird, geht aus der Nachricht hervor, daß die Beamten des Foreign Office zum Teil auf ihre Anwartschaften verzichtet haben und zum Teil Vorkehrungen treffen, um jederzeit in kürzester Frist auf ihre Posten zurückkehren zu können.

Entsetzliches Bootsunglück in Ostpreußen

Zwölf Menschen im Darethener-See bei Allenstein ertrunken

Die Fähre, die nur 14 Personen faßt, war mit 21 Personen besetzt

Alenstein, 22. Juli.

Am Sonnabend abend ereignete sich auf dem Darethener-See ein furchtbares Unglück. Ein Ausdruckerboot, das notdürftig als Fähre hergerichtet war und den Verkehr zwischen Dareth und dem Ausflugsort Hertha-Insel im Darethener-See vermittelte, kehrte mit 21 Personen Besatz, also stark überladen, von der Insel nach Dareth zurück. Auf der Mitte des Sees schlug das Boot voll und kenterte. Die Insassen, Sonntagsausflügler aus Alenstein, stürzten ins Wasser. Von den 21 Personen konnten nur zehn gerettet werden, elf Menschen sind ertrunken.

Der Vorfall wird noch untersucht. Nähere Nachrichten über das entsetzliche Unglück fehlen noch. Zwei Leichen konnten bisher geborgen werden, nach den übrigen wird noch gesucht.

Auch zwei Retter ums Leben gekommen

Alenstein, 22. Juli. Die Angaben über die Anzahl der bei dem furchtbaren Bootsunglück von Dareth ums Leben gekommenen Ausflügler widersprechen sich. Fest steht jetzt, daß mindestens 12 Menschen ums Leben gekommen sind, darunter auch zwei Alensteiner, die bei ihrem mit selbstloser Hingabe durchgeführten Rettungsversuchen den Tod fanden.

Alenstein, 22. Juli.

Zu dem furchtbaren Bootsunglück am Sonntag abend auf dem Darethener See bei Alenstein ereigneten sich folgende Einzelheiten:

Im Oberhaus wird am Dienstag eine Aussprache über Abessinien stattfinden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Entscheidung, die die britische Regierung treffen müsse, sei wahrscheinlich die ernsteste seit dem Sommer 1914; sie berühre die Interessen des ganzen Empires. Die britischen Gebiete befänden mit Abessinien gemeinsame Grenzen von 3000 Kilometer Länge, während die italienisch-abessinischen Grenzen weniger als die Hälfte dieser Länge hätten. Auch müsse die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Abessinien sofort entschieden werden. Verschiedene Länder, darunter Frankreich, hätten es abgelehnt, die erforderlichen Mengen zu erteilen. Großbritannien habe bisher Zurückhaltung geübt. Wenn die Regierung überzeugt sei, daß Abessinien Waffen zur Selbstverteidigung brauche, so würden bestehende Vertragspflichten die Erteilung von Ausfuhrlicenzen notwendig machen.

Frankreich dies in Marokko und England in Mesopotamien getan hat. Italien würde eine friedliche Regelung annehmen, aber ein Krieg erschreckt es nicht und es will auch keine Kompromißlösung. Italien ist durch den Friedensvertrag von Versailles enttäuscht worden. Heute sucht es diesen Fehler wieder gutzumachen.“

Italiens vier Gründe

Rom, 22. Juli.

Eine halbamtliche Note des „Giornale d'Italia“ erklärt, daß von der in der englischen Presse angekündigten italienisch-französisch-englischen Konferenz in Rom in italienischen Kreisen nichts bekannt sei; auch über den Zusammentritt eines neuen Völkerbundes sei noch nichts bestimmt. Eine Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundes besage, daß es Genf nicht zuteile, den fünften Schiedsrichter des Ual-Ual-Ausschusses zu ernennen. Zu dem Dementi der japanischen Regierung behauptet die Note, daß die Neutralitätserklärung des japanischen Botschafters in der Form, wie sie von italienischer Seite mitgeteilt wurde, tatsächlich er-

Chemalige türkische Offiziere als Freiwillige für Abessinien

Jerusalem, 28. Juli. Blättermeldungen zufolge haben sich viele ehemalige Offiziere des türkischen Heeres aus Palästina und Transjordanien freiwillig dem abessinischen Heer zur Verfügung gestellt. Die Offiziere sind sogar bereit, die Reisekosten nach Abessinien selbst zu tragen.

folgt sei. Hinsichtlich der Haltung Amerikas behauptet sie, daß die Vereinigten Staaten in einer Frage, die sie nur sehr wenig berühre, neutral bleiben würden.

Eine amtlich eingegebene Mitteilung der „Stampa“ äußert sich noch optimistischer und nimmt ein weiteres Zurückweichen Englands vor Italien an. Denn Italien auf irgendeine Weise bekämpfen, wäre ein Verbrechen, das schlimmer als Verbrechen sei, nämlich ein Selbstmordversuch. Jeder Irrtum in Afrika müsse bezahlt werden und werde in erster Linie von England bezahlt werden. Deshalb erklärt in der „Gazetta del Popolo“ der Mussolini nahestehende Coppola, daß Italien nach Abessinien gehen werde, und führt die vier Gründe an:

- Erstens weil Äthiopien das einzige Land der Erde sei, das die imperialistischen Mächte noch nicht unterworfen hätten;
- zweitens weil infolge der in Abessinien herrschenden Barbarei die ungeheuren Bodenschätze nicht ausgebeutet werden könnten;
- drittens weil Abessinien die beiden italienischen ostafrikanischen Kolonien trenne;
- viertens weil Italien ein feindseliges, unabhängiges und souveränes Abessinien an der Seite seiner Kolonien nicht dulden könne.

Der Vertrag von 1906 spreche England und Frankreich nur wirtschaftliche Interessenphären zu. Wenn die englische Presse auf ihren Wahn einer friedlichen Beilegung nicht verzichten wolle, so solle sie den Regus überreden, ohne Kampf das italienische Protektorat anzunehmen.

Rom, 22. Juli. Die in Rom vor einigen Tagen abgegebene Erklärung des japanischen Botschafters, daß Japan niemals in einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Abessinien intervenieren würde, die dann vom Auswärtigen Amt in Tokio mit der Begründung dementiert wurde, der italienische Botschafter habe keine Vollmacht, eine derartige Erklärung abzugeben, hat nun zu einem Protestschritt des italienischen Botschafters in Tokio beim japanischen Außenminister Hirota geführt. Der japanische Außenminister erklärte hierbei noch einmal ausdrücklich, daß der Botschafter in Rom keine Befugnisse für eine derartige Erklärung besaß.

Die Pariser Presse ist besorgt

Paris, 22. Juli.

Nach der Aufnahme, die die Rede des Kaisers von Abessinien in Rom gefunden hat, betrachtet die französische Presse die Verschärfung der italienisch-abessinischen Spannung als gefährlich.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ hebt hervor: Man glaube, daß die Rede des Regus in ihrem Wortlaut noch angriffsüftiger gelautet habe, als es die französische Uebersetzung, die in Addis Abeba verteilt worden sei, erkennen lasse. Unter diesen Umständen könne bereits jetzt die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Abessinien ins Auge gefaßt werden, was allerdings nicht ohne weiteres den Übergang zum Kriegszustand oder zur eigentlichen Kriegserklärung bedeute.

„Echo de Paris“ geht insbesondere auf die Haltung Japans ein. Beachtlich sei, daß sich Japan als Vorkämpfer der westlichen Mächte aufstellt.

England werde dem Reich der aufgehenden Sonne aber niemals dieses mächtige Werbemittel bei der Bevölkerung der englischen Besitzungen in Asien und in Afrika überlassen wollen. Durch diese Entwicklung der Lage sei Italien dazu gekommen, sich gegenüber dem einzigen Land, das ihm einigtes Wohlwollen bewahrt habe, gegenüber Frankreich, stärker fordernd zu zeigen. Italien wolle, so meint das Blatt, gegenwärtig mit einer bloßen Neutralität Frankreichs nur halb zufrieden. Es wolle mehr. Aber dieses Mehr werde es nicht erhalten; denn Frankreichs eigene Lage sei schwierig genug, und es wäre Wahnsinn, wenn Frankreich die englische Freundschaft, so enttäuschend sie auch manchmal sein möge, der neuen italienischen Sympathie anopfern würde.

In der „Republique“ bemerkt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Abgeordneter Bastide: Italien setze den Willen der Regierung über die internationalen Einrichtungen. Es lasse nicht zu, daß diese, die durch den Willen der Staaten geschaffen wurden, ein Eigenleben führen oder gar eine unabhängige Entscheidung durchsetzen können. Damit werde die gesamte Auffassung von der internationalen Ordnung in Frage gestellt.

Keine Schweizer Freiwilligen für Abessinien

Basel, 22. Juli. Die Zeitschrift „Der Schweizer Patriot“ behauptet trotz des bereits gegenüber einer früheren Meldung gebrachten Dementis aus dem Bundeshaus, daß sich rund 300 Schweizer Offiziere, Unteroffiziere und Krieger für Abessinien hätten anwerben lassen. Hierzu wird im Bundeshaus nochmals betont, daß hier kein einziger Schweizer ein Geschick um Bewilligung des Eintritts in fremde Militärdienste eingereicht habe, was die Voraussetzung für eine Reise nach Abessinien sei. Laut schweizerischem Militärstrafgesetzbuch sei nicht nur Schweizer Militärpersonen, sondern überhaupt allen Schweizer Bürgern ein derartiger Eintritt in fremde Heere verboten. Der Zuwiderhandelnde mache sich der „Schwächung der Wehrkraft“ schuldig und werde mit Gefängnis bestraft.

Neue konfessionelle Krawalle in Irland

London, 22. Juli.

In Belfast kam es auch am letzten Sonntag wieder zu Schießereien, bei denen ein Protestant so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Ein Katholik wurde bei Nacht von einigen Männern in seiner Wohnung überfallen und durch Schüsse schwer verletzt.

Die Unruhen haben sich auch auf den Freikontinent ausgebreitet. In Clones (Grafschaft Monaghan) unweit der Grenze von Nordirland wurden drei protestantische Versammlungs- bzw. Gebetshallen in Brand gesteckt und eingeebnet. Die Fenster der Häuser von Protestanten wurden durch Steinwürfe zertrümmert. In Vimeria wurden von einer großen Menschenmenge sechs Geschäftshäuser, die mit Protestanten engere Beziehungen unterhalten, und die Häuser von zwei protestantischen Geistlichen mit Steinen beworfen.

Vor neuen Notverordnungen in Frankreich?

Paris, 22. Juli. Wie es heißt, bereitet die Regierung eine neue Reihe von Notverordnungen zur Ankurbelung der Wirtschaft vor. So soll die völlige Neuordnung des Fremdenverkehrs wesens und in diesem Zusammenhang die Schaffung einer nationalen Fremdenverkehrszentrale geplant sein. Ferner spricht man von der Schaffung eines Alkoholmonopols, durch das die Regierung namentlich den französischen Weinbau vor dem Ruin retten wolle.

Stürmische Kundgebungen in Agram

anlässlich des 56. Geburtstages des Oppositionsführers Matšef

Belgrad, 22. Juli.

Wie die Agentur „Avala“ meldet, ist es am Sonntag nachmittag in Agram zu umfangreichen Sympathiekundgebungen für den Oppositionsführer Matšef gekommen, der Sonntagabend seinen 56. Geburtstag feierte. Im Verlauf der Kundgebungen kam es vor dem Hause des Senatspräsidenten Tomaskiwitsch zu einem Zwischenfall. Eine Gruppe von Demonstranten verlangte, daß auf dem Hause des Senatspräsidenten die südslawische Fahne gesetzt werde. Als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, verletzten die Demonstranten die Haustür einzuwickeln. In diesem Augenblick zog der Polizeibeamte, der das Haus des Senatspräsidenten zu bewachen hatte, seinen Revolver und gab einen Schuß ab, durch den ein Zivilist verletzt wurde. Bei seiner Vernehmung erklärte der Beamte, er habe in Notwehr handeln müssen. Am Abend ließ Matšef unter der Bevölkerung Aufrufe verteilen, in denen er für die Sympathiekundgebungen seinen Dank ausdrückt, dann aber die Bevölkerung bittet, keine weiteren Demonstrationen zu veranstalten, da es in Agram zahlreiche Elemente gäbe, die gern autogemeinte Kundgebungen in ihr Gegenteil verkehren wollten. Er, Matšef, wolle nicht das Blut Unschuldiger vergießen.

Belgrad, 21. Juli. Die Kundgebungen für den Oppositionsführer Matšef wiederholten sich auch am Sonntag. Die Redaktion des Regierungsblattes „Novosti“ wurde gezwungen, eine acht Meter lange Fahne zu hissen; schließlich mußte auch die Universität flagen. Am Nachmittag kam es, als sich etwa 30 000 Menschen versammelt hatten, zu neuen stürmischen Szenen. Die Menge drang in die Offizierskasernen ein und zerstörte die Einrichtung, weil das Gebäude nicht besetzt war. Ebenso wurden die Wohnungen des serbischen Patriarchen und die serbische Volksschule verwüstet. Auch mehrere andere Amtsgebäude wurden arg mitgenommen. Die Polizei, die sich zuerst passiv verhalten hatte, schritt schließlich ein und zerstreute die Menge.

Kabinettsumbildung in Athen

Athen, 22. Juli. Dieser Tage ist das griechische Kabinett umgebildet worden. Tsaldaris steht auch dem neuen Kabinett als Ministerpräsident vor. Die Kabinettskrise entstand deshalb, weil einige Minister die Entfernung des Innenministers und des Volksbildungsministers verlangten, die öffentlich das republikanische Regime vertreten haben. In politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß durch die Umbildung des Kabinetts die Anhänger der Monarchie ein Einfluß gewonnen hätten.

Denkmalweihe in der „Märtyrerstadt“

Ein geschichtlicher Rückblick des französischen Staatspräsidenten

Paris, 22. Juli.

Der Präsident der Republik Lebrun begab sich am Sonntag nach Soissons, um das dort errichtete Denkmal für die zwischen dem 15. Juli und 4. August 1918 dort gefallenen französischen Soldaten einzuweihen. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Entschuldigungs-schlacht, die die Befreiung, den Sieg und den Frieden ankündigte.“ Das Mittelstück zeigt acht Soldatengestalten der dort eingestifteten Truppenteile. Das Denkmal wird von einer Frankreich verkörpernden Frauengestalt überragt. Bei dem Mittagessen, das die Stadt zu Ehren des Staatsoberhauptes veranstaltete, hielt Präsident Lebrun eine Rede, in der er den völligen Wiederaufbau der Stadt begrüßte, die Verdienste Soissons als „Märtyrerstadt“ rühmte, auf die alte Vergangenheit der Stadt als gallische Hauptstadt einging und ihre Geschichte umriß. Dabei erklärte er u. a.: die Kathedrale von Soissons sei ebenso wie die von Reims den Schlägen von Gegnern entgangen, die für den Kult der Schönheit und der Erinnerung kein Gefühl hätten. In einer anderen Stelle seines geschichtlichen Rückblicks bemerkte Präsident Lebrun, „daß schon König Lothar im Jahre 978 in dieser Gegend den deutschen Einbrüuling zurückgewiesen habe“. Bei der Erwähnung des Wiederaufbauwerks teilte Präsident Lebrun mit, daß man die Wiederaufbauarbeiten auf annähernd hundert Milliarden Francs beziffern könne. Diese überwältigende Last habe Frankreich zu mehr als zwei Drittel auf seine Rechnung nehmen müssen, da die Mächte, die zu Anfang als die Schuldner dieser Reparationen genannt waren, teilweise verweigerten. Frankreich habe also nicht nur das Unglück gehabt, das größte Schlachtfeld zu sein, das die Welt jemals gekannt habe, es habe auch noch zum größten Teil die

Reparaturen selbst tragen müssen, gerade als ob nicht alle Länder einstimmig verkündet hätten, daß diese Last den Völkern zufallen müsse, die die „Urheber des Angriffs“ gewesen seien, und gerade als ob die Annahme dieses Grundgesetzes durch diese Völker nicht eine der wesentlichen Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sei. Das sei eine Ungerechtigkeit, die die Geschichte verzeichnen werde und die ihre ganze Ausdrucksfähigkeit angeht und die finanzielle Schwierigkeit letzten Frankreichs annehme, denen das Land heute begeben müsse und die zum großen Teil die Folge davon seien. Es sei aber zwecklos, Gegenbeschuldigungen zu erheben, ebenso wie Frankreich in der Vergangenheit gesiegt habe, habe es seine Ruinen wieder aufbauen können und ebenso werde es ihm auch gelingen, die erschütterte wirtschaftliche Lage wieder herzustellen.

Bei der Einweihung des Denkmals selbst hielt Kriegsminister Fabry eine Rede, in der er die Geschichte der zweiten Marne-schlacht ausführlich in die Erinnerung zurückrief. Er schilderte die bedeutliche Stimmung auf französischer Seite in der ersten Hälfte des Juli 1918, um dann um so nachdrücklicher den Erfolg der französischen Truppen herauszustellen. Aus diesem Erfolg leitete er dann seine Zukunftshoffnungen ab und erklärte: Niemand wünsche aufrichtiger den Frieden als Frankreich, aber unter der Bedingung, ihn niemals durch Aufopferung seiner Freiheit zu erkaufen. Das französische Heer von 1935 sei keine Drohung für irgend jemand; es sei aber stets der gleichen Anstrengungen und der gleichen Opfer wie 1914 bis 1918 fähig. In keinem Heer sei das Gefühl der Gleichheit höher entwickelt als im französischen. Das Volk habe sich in diesem Heer selbst wiedererkannt.

„Das deutsche Volk will keinen Krieg...“

Oberst Grosfeld über den Besuch der englischen Frontkämpfer in Deutschland

London, 22. Juli.

Der frühere Bundesführer der „Britisch Legion“, Oberst Grosfeld, der Mitglied der zur Zeit in Deutschland weilenden englischen Frontkämpfer-Abordnung ist, hat dem Berliner Vertreter des „Oberver“ gegenüber folgende Erklärung abgegeben: „Der Wert unseres Besuches hat die Erwartungen weit übertroffen. Es ist ganz unmöglich, irgendeinen nahen Eindruck des heutigen Deutschland zu erhalten, ohne es selbst zu besuchen, ohne die Fühlung mit dem Volk selbst anzunehmen und ohne mit den verschiedenen führenden Persönlichkeiten die Schwierigkeiten zu erörtern, denen sie gegenüberstehen und noch gegenüberstehen. Eines ist klar: Das deutsche Volk will keinen Krieg, am wenigsten die Männer, die den Krieg mitgemacht haben. Jedemal, wenn Major Gerkone-Godlen, der Führer der britischen Abordnung, auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Frontkämpfer aller Länder für den Frieden hinwies, wurde dies mit Beifall aufgenommen. Besonders begrüßenswert ist die Einsicht, daß dieses Friedenswerk alle umfassen muß, die mitgekämpft haben. Die deutschen führenden Persönlichkeiten, sowohl diejenige der Regierung, als auch die der Frontkämpferorganisationen, wünschen ernstlich, daß britische, französische und deutsche Kriegsteilnehmer in diesem Werk besonders vereint werden sollen. Der Besuch bei Reichskanzler Hitler war besonders erhellend. Hitler überzeugte uns von seiner absoluten Ehrlichkeit und von seinem brennenden Wunsch, einen neuen Weltkrieg zu vermeiden. Er vertritt von ganzem Herzen die Ansicht, daß Männer, die den letzten Krieg mitgemacht haben, eine große Rolle spielen könnten und spielen sollten, indem sie zur Förderung einer besseren internationalen Verständigung zusammenarbeiten. Endlich waren wir überwältigt von der Freundlichkeit und Derlichkeit, mit der wir überall, wo wir waren, empfangen worden sind.“

„Nichts Neues oder praktisch Durchführbares...“

Weshalb der Lloyd George-Plan abgelehnt worden ist

London, 22. Juli.

Die Gründe für die Verwerfung des Planes wirtschaftlicher und finanzieller Reformen, den Lloyd George der Regierung unterbreitet hatte, wurden am Montag bekanntgegeben. Die Regierung erklärt in ihrer Begründung u. a.: Die Vorschläge hätten einen zu allgemeinen Charakter und würden in mancher Beziehung die bereits gemachten Fortschritte schädigen. Die vorgeschlagene Volksanleihe von 250 Millionen Pfund Sterling würde die englischen Finanzen in Unordnung bringen und eine inflationistische Wirkung haben. Die Berechnungen über die Möglichkeit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit beruhten größtenteils auf Mutmaßungen. Es sei ein Irrtum, zu glauben, daß viele bisher noch nicht entdeckten Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung beständen. Der Vorschlag, 500 000 Arbeiter auf dem Lande anzusiedeln, könne nur verwirklicht werden, wenn der Preis einer weitgehenden künstlichen Erhöhung der Lebensmittelpreise, einer Schädigung der Handelsbeziehungen mit den anderen Teilen des britischen Reiches, einer Verschlechterung des Ausfuhrhandels und einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit in der Industrie. Die Vorschläge über Häuserbau würden die augenblickliche lebhafteste Bautätigkeit in England nur beeinträchtigen. Die Vorschläge für die Neuordnung der Industrie enthielten nichts Neues oder praktisch Durchführbares. Eine Verminderung der Arbeitsstunden würde keine wesentliche Wirkung auf die Lage am Arbeitsmarkt haben. Der Pensionsplan, der bestimmt sei, alle Arbeiter aus dem industriellen Leben zu entfernen, würde eine jährliche Steuererhöhung von 100 Millionen Pfund Sterling erfordern.

Lloyd George, dem die Antwort der Regierung schon seit mehreren Tagen vorgelegen hat, soll beabsichtigen, „am Montag eine Antwort darauf zu geben“.

Vor neuen Bauaufträgen der englischen Admiralität?

London, 22. Juli. Die arbeiterparteiliche Sonntagzeitung „People“ meldet, daß die englische Admiralität demnächst 28 neue Kriegsschiffe in Auftrag geben werde, und zwar drei Kreuzer, acht Zerstörer, ein Flottillenführerboot, drei U-Boote, ein Flugzeugdepotsschiff, elf kleinere Schiffe und ein Vermessungsschiff. Die Gesamtkosten für die Neubauten sollen sich auf 20 Millionen Pfund Sterling belaufen.

360 Flugzeuge manövrieren über London

London, 22. Juli. In dieser Woche werden über Südengland umfangreiche Luftmanöver stattfinden. Der Mittelpunkt für Angriffe und Abwehr wird London sein. Im ganzen nehmen über 360 Flugzeuge an den Manövern teil. 15 Kampfschwärme, bestehend aus 192 Maschinen, werden die Verteidigungstruppe stellen, während 16 Geschwader mit 176 mittleren und leichten Bombern als Angreifer fungieren. Die Übungen beginnen am Montagabend und dauern bis 8 Uhr früh am Dienstag. Am Dienstagabend werden die „Feindseligkeiten“ wieder aufgenommen, und die Vitaden und Abwehrmaßnahmen werden dann 48 Stunden bis zum Donnerstag ununterbrochen anhalten.

Das Tabaksyndikat gibt nach

* Rannas, 22. Juli. Wie seinerzeit berichtet, hat der Preiskommissar ein Rundschreiben an die Tabakverkaufsgesellschaft gerichtet. Nach diesem Schreiben darf niemand gezwungen werden, unwürdige Sorten und Marken zu kaufen. Wie nun der „Nietvos Aidas“ berichtet, hat sich das Tabaksyndikat eine Zeitlang geweigert, die Forderungen des Preiskommissars durchzuführen, und es hat versucht, den Preiskommissar zu überzeugen, daß seine Forderungen nicht nur die Existenz des Syndikats, sondern auch die des ganzen Tabakgewerbes in Frage stellen. In den letzten Tagen hat jedoch das Tabaksyndikat nachgegeben und sich mit den Forderungen des Preiskommissars einverstanden erklärt. Am Freitag haben die Tabakfabrikanten (sechzehn Personen) den Preiskommissar aufgerufen und ihm ein Memorandum übergeben. In dem Memorandum erklären sie sich bereit, die Forderungen des Preiskommissars durchzuführen, doch bitten sie, den Termin, der am 22. Juli abließ, um einen Monat zu verlängern. Wie der „Nietvos Aidas“ weiter erzählt, will der Preiskommissar dieser Bitte des Tabaksyndikats nachkommen.

Auf den Spuren Hannibals...

Aber „Mih Dolli“ erträgt keine Höhenluft

Bern, 22. Juli. Der amerikanische Schriftsteller Halliburton, der wie Hannibal, die Alpen auf einem Elefanten überqueren will, trat am Sonntag, 14 Uhr, auf dem Hofplatz des Großen St. Bernhard ein. Die letzten Kilometer des Weges gestalteten sich besonders schwierig, und von der „Combe des Moris“ genannten Stelle an wollte der Elefant „Mih Dolli“ nicht mehr weitergehen, da er an die Luftverhältnisse in dieser Höhe nicht gewöhnt war. Nach mehrmaligem Balten und mit zwei Stunden Verspätung kam Halliburton schließlich im Hofplatz an. Da der Elefant den Aufstieg in so großer Höhe nicht verträgt, wird der amerikanische Schriftsteller voraussichtlich nicht lange im Hofplatz bleiben, sondern so bald wie möglich den Abstieg auf der italienischen Seite beginnen.

Dreißiger Banraub im Staate Pennsylvania

Newyork, 22. Juli. Wie aus Chester (Pennsylvania) gemeldet wird, drangen in die dortige Bank fünf maskierte und schwer bewaffnete Banditen ein, hielten die Angestellten und die Bankkunden mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und entkamen mit einer Beute von etwa 48 000 Dollar in einem Kraftwagen.

Newyork, 22. Juli. In Fort Lauderdale in Florida entriffen 100 maskierte Männer der Polizei einen Regler, der einen Messerangriff auf eine weiße Frau verübt haben soll und Inhaftet ihn.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	22. 7. Ankauf	22. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.92	5.98
London 1 £ St.	29.40	29.60
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.03	2.07
Berlin Registermark	—	1.41
Zürich 1 Schw. Francs	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.06
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 23. Juli
Frische bis starke nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt. Regenschauer, kühl.

Temperaturen in Memel am 23. Juli
6 Uhr: + 15.0, 8 Uhr: + 15.4, 10 Uhr: + 16.3

Allgemeine Uebersicht von Montag, 22. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	997,9	SW. 8	bed.	+ 15,4	6
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	WSW. 7	Regen	+ 14,0	1 1/2
Riga	993,9	SSW. 4	bed.	+ 16,0	4
Liban	993,3	SSW. 7	—	+ 15,0	5
Haparanda	1011,3	ONO. 1	wolkig	+ 17,0	0 8/10
Ostersund	1011,0	W. 2	beiter	+ 14,0	0 15
Wisby	999,0	NO. 6	Regen	+ 13,0	4
Stockholm	1014,6	N. 4	bed.	+ 17,0	1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

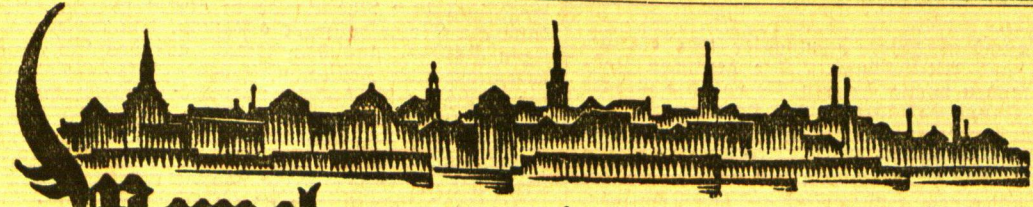
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
561	Landsee S.D. Tüchsen	Leningrad	1014	R. Meyhoefer
562	Aiketrine S.D. Korialis	Marlapol	Salz	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
558	Gottiana S.D. Sankowsky	Gent	Sonntags	A. Sankowsky
559	Amager S.D. Nieleen	Danzig	leer	Sandels

Pegelstand: 1.10 — Wind: WSW. 8. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfbrot Aktiengesellschaft, Verantwortlich für Politik, Handel und Faunillen I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklametal Arthur Höpfe, sämtlich in Memel



Memel, 22. Juli

Befragung durch den Kommandanten

Die „Eita“ meldet:

Der Kommandant des Memelgebiets hat den Besitzer der Badeanstalt Försterei, Heinrich Rhes, mit 200 Lit oder zwei Wochen Gefängnis bestraft, weil er durch unhöfliche und beleidigende Aussprüche an öffentlicher Stelle am Seestrand unter den Personen, die den Seestrand besuchten, Unruhe hervorrief.

Übernahme der Schälffabrik

Wahl eines neuen Aufsichtsrats

Der „Lietuvos Aidai“ berichtet: Am Donnerstag haben die Vertreter des Landwirtschafts-, Finanz- und Verkehrsministeriums die Anteilhaber der Memeler Schälffabrik Bisdom & Zoon angekauft. In der später stattgefundenen ordentlichen Versammlung der Gesellschafter, an der Landwirtschafts-Vizepräsident F. Origiulinas, der Jurisprudenz-Vizepräsident V. Vaitiekunas und als Vertreter des Verkehrsministeriums Ingenieur Gidrigevičius teilnahmen, wurden die früheren Vereinbarungen der Gesellschaft über die Verwaltung und die Geschäftsführung der Schälffabrik abgeändert. Ebenso wurde ein neuer Aufsichtsrat gewählt. Ihm gehören an: als Vorsitzender Forstinspektor M. Bagdonavičius und als Mitglieder der Leiter des Memeler Zollamtes Pranas Vainauskas und der Direktor des Memeler Holzfabrikats Vincas Gavelis.

In der Verwaltung der Schälffabrik ist der bisherige Fabrikdirektor, Ingenieur Terlinder, geblieben; zum zweiten Fabrikdirektor wurde Diplomförster B. Labanauskas gewählt. Herr Labanauskas vertrat bisher das Forstdepartement bei den Memeler Schneidemühlen, welche Holz des Forstdepartements verarbeiten.

Wieder ein Opfer der See

Beim Baden am Sandkrug ertrunken

Am Sonnabend nachmittag hat das Wasser der Diffe wieder ein Opfer gefordert. Die 24 Jahre alte Hausangestellte Elsa Paula, die Reichsdeutsche war und aus München stammte, war mit anderen Hausangestellten nach dem Sandkrug gefahren, um zu baden. Während ihre Freundinnen in der Seebadeanstalt badeten, nahm Fräulein Paula etwa 300 Meter südlich der Badeanstalt ein Freibad. Obwohl an dieser Stelle mehrere Personen badeten, fiel das Ertrinken des Fräulein Paula nicht auf. Erst als die Leiche nach etwa einer Viertelstunde an Land gespült wurde, gewahrte man den bedauerlichen Unfall. Zwei Ärzte, die sich in der Nähe aufhielten, unternahmen noch an der Ertrunkenen Wiederbelebungsversuche, die jedoch erfolglos blieben, da der Tod wahrscheinlich infolge Herzschlag eingetreten war. Die Leiche wurde zunächst nach dem Rettungsschuppen in Süder Spitze gebracht.

Neugeborenes Kind in einem Wassereimer ertränkt

Am Montag früh um 4 1/2 Uhr hat die Hausangestellte W., die bei einer Familie in der Hospitalstraße im Dienst stand, ein Kind geboren. Gleich nach der Geburt hat die unmensliche Mutter das Kind in einem Wassereimer ertränkt. Die Kriminalpolizei, die bald darauf von dem Vorfall benachrichtigt wurde, hat die Kindesleiche beschlagnahmt und nach der Leichenhalle des Bommelswitzer Friedhofs

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20-20.40: Nachrichten. Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6.05: Symphonie. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 11.05: Landfunk. 12: Konzert. 15.10: Kinderfunk: Die Königstochter im Kohlenberg. 15.35: Mode von heute. 16: Musik im Freien. 16.50: Kleine Fragen der Wirtschaft. 17: Nachmittagskonzert. 19.30: Feiere Volkslieder. 20.10: „Bagabunden“, ein Schwan. 21: Kammermusik-Stunde. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23-24: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 12: Musik zum Mittag. 14: Merle. 15.45: Musik auf Schallplatten. 16: Musik im Freien. 17.45: Nachmittagskonzert. 19: Volksmusik (von München). 20.10: Musik ohne Ende. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23-24: Tanzmusik. Berlin (Welle 357). 19: Das deutsche Lied. 20.10: „Wo fikt der Haken?“ Der zweite große Rätselabend der R.S.-Berlin. 23-24: Volksmusik. Breslau (Welle 316). 20.15: Fünfterpetition nach Island. 22.30: Kunstbericht von der Abfahrt der britischen Frontkampferdelegation von Köln nach London. 22.45-24: Volksmusik. Hamburg (Welle 331). 19.30: Wir Möbel singen. 20.10: „Deerns an Ded“. 23-24: Volksmusik. Köln (Welle 456). 19: Volkslieder aus deutschen Gauen. 20.10: Musik ohne Ende. 22.45-23: Unterhaltung. Leipzig (Welle 382). 19: Aus dem Füllhorn der Musik. 22.30-24: Volksmusik. München (Welle 405). 19.05: Blasmusik. 20.10: Fortsetzung der Blasmusik. 20.30: „Das große Heymonspiel“. Hörspiel. 22.30-24: Volksmusik. Stuttgart (Welle 523). 21: Orchesterkonzert. 22.30: Volksmusik. 23-24: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 20.15: Aus Opfern. 23: Sänger der Wiener Staatsoper. 24-1: Unvergessliche Wiener Melodien. Rommüller (Welle 540). 20.30: Orgelmusik aus dem Berner Münster. Stockholm (Welle 426). 19.30-20: Volkslieder verschiedener Länder. 20.30-21.30: Militärmusik. Warschau (Welle 1339). 19.30-19.50: Klavierkonzerte. 20.10-20.45: Unterhaltungsmusik. 21: „Martin — der Geiger“. Operette. 22.40: Tanzmusik.

bringen lassen. Die Hausangestellte wurde vorerst nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Kriminalpolizei führt die Ermittlungen weiter.

Sturm über Memel

Die fälligen Tourdampfer können nicht einlaufen

Der Umschlag in der Bitterung hat zusammen mit dem Regen, der Sonntag früh einsetzte und tagüber anhielt, auch starken Wind gebracht. Heute hat der Wind, der aus Südwest weht, bereits Sturmstärke erreicht. In den Regengebieten wurden zeitweise 8 Windstärken gemessen. Infolge des hohen Seeganges und der Brandungssee vor den Molen konnten die fälligen Tourdampfer nicht einlaufen. Die Dampfer „Ludwig“ und „Baltic“ sowie der mit Rundholz beladene Hamburger Dampfer „Stillesee“ liegen auf See begedreht und müssen eine Besserung des Wetters und Abflauen der See abwarten. Im Hafen ist es daher ziemlich leer. Der Dampfer „Korsborg“ sollte im Laufe des Vormittags aus dem Winterhafen auf Strom verholten, um dort zu anern. Der große Griechische „Mikaterine“ lag noch einigermaßen ruhig an der Ostseite des Winterhafens, da er recht groß ist. Dagegen sind bei der Schiffswerft Lindenau die beiden russischen Schlepper und auch die „Mofa Christel“ verholten und auf Strom zu Anker gelegt worden.

4250 Tonnen russisches Salz

Am Sonnabend lief der große griechische Dampfer „Mikaterine“ in den Memeler Hafen ein und verholte unter Aufsicht von Schleppern in den Winterhafen. Das Schiff bringt für verschiedene Firmen etwa 4250 To. russisches Salz, das es in dem Schwarze Meerhafen Mariupol geladen hat.

Auswärtiger Yachtbesuch

In den letzten Tagen wurde der Memeler Hafen von mehreren auswärtigen Segelyachten aufgesucht. Am Freitag lief die Danziger Studentenjacht „Glode“ des A. S. B. Danzig ein. Das Boot befindet sich auf einer längeren Ostseereise nach Finnland; es hat inzwischen den Memeler Hafen wieder verlassen. Am Sonnabend kam über Haff die schwedische Jacht „Mona Lisa“ des Professors Belander aus Stockholm unter dem Stander des A. S. S. S. und S. A. R. Diese Jacht hatte bereits an dem Farbfundtreffen teilgenommen und auch die Danziger und Pillauer Regatten als „Schlachtenbummel“ besucht. Sie diente als erstes Schiff die schwedische Flaggel binnendurch von Danzig über das Frische und dann durch das Kurische Haff gezeigt haben. Am Sonnabend abend lief die „Mona Lisa“ wieder nach Schweden zurück. Zu gleicher Zeit war auch die bekannte lettische Segeljacht „Nordwest“ des Libauer Yacht-Club „Nord“ in Memel. Nach einem kurzen Besuch des Haffs bis Ribben ist auch „Nordwest“ nach seinem Heimathafen ausgelaufen. Als letzter der Besucher liegt jetzt nur noch die Tilsiter Jacht „Brigga“, die bereits

die verschiedenen Rehrungsäder aufgesucht hat, im Memeler Jachthafen.

* **Geflaggt.** Anlässlich der belgischen National-Feiertage hat das Kgl. Belgische Konsulat vom 21.-23. Juli geflaggt.

* **Spernung eines Teiles der Schlemiesstraße.** Wegen Verlegung des Schmutzwasserkanals wird die Schlemiesstraße von der Kreuzstraße bis zur Swiane von Montag, dem 22. Juli d. J. ab für die Dauer der Kanalverlegungsarbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

* **Memelländische Bäderzeitung.** Die am Sonnabend erschienene Nr. 5 der Memelländischen Bäderzeitung verzeichnet folgende Kurzfisern: Melnerragen-Försterei 49 (einschl. derjenigen aus den früheren Nummern der Bäderzeitung 185), Ruß 49 (204), Rinten 46 (71), Preis 76, Ribben 249 (1528), Schwarzort 304 (1589).

* **Betrug.** Am Sonnabend wurde ein Landwirt aus Jakubava, der sich mit seinem Fuhrwerk in Memel auf dem Marktplatz befand, von einer männlichen Person angesprochen und gefragt, ob er nicht eine Kiste nach Picken mitnehmen möchte. Der Landwirt ging mit diesem Manne nach einem hiesigen Speicher, wo Karten gespielt wurden; er wurde gebeten, einen 20-Litchein zu wechseln. Da er aber nur 15 Lit bei sich hatte, übergab er diese den Kartenpielern und ging zu seinem Fuhrwerk, um die restlichen fünf Lit von seiner Frau zu holen. Als er zurückkehrte, verließen die Schwindler plötzlich den Speicher. Erst jetzt wurde der Landwirt gewahr, daß er Betrügern in die Hände gefallen war.

* **Diebstähle.** Am Freitag wurde einem Arbeiter aus einem Lokale in der Schwanenstraße ein Paket entwendet. In dem Paket befanden sich ein Oberhemd und eine graue Hose. — Am Sonnabend wurde ein an der Markthalle stehendes Herrenfahrrad, Marke „Ciment“, entwendet. Am Fahrrad befand sich noch ein Paket, das eine schwarze Jacke, ein gelbes Hemde, eine bunte Hose und eine Strickjacke enthielt. — Vor etwa 14 Tagen ist einem Arbeiter, der mit seinem Fahrrad nach Hause ging, dieses auf der Straße vom Sägerer Appellhagen bis zur Haffstraße abhanden gekommen. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Anker“.

Diebstähle im Landkreise Memel

Vom 1. Polizeikommissariat Memel wird uns geschrieben:

In der Nacht zum 6. Juli sind aus dem Garten des Hotelbesizers Schmidt in Försterei zwei weißgestrichene Gartenstühle und ein weißes Bargentafel gestohlen worden.

In der Nacht zum 7. Juli haben unbekanntes Täter aus dem Garten des Kurhauspächters Werner in Försterei ein Paar Bostonschalen und einen Herrenanzug entwendet. Diese Kleidungsstücke waren auf einer Leine zum Trocknen aufgehängt.

In der Nacht zum 10. Juli ist dem Kellner Willy Güns, bedienstet beim Kurhauspächter Werner in Försterei, aus dem Schlafzimmer ein Rasierapparat und dem Chauffeur Juozas Blusnevicius aus demselben Zimmer ein Rasiermesser entwendet worden. Die Bestohlenen haben zur Zeit des Diebstahls in dem Zimmer geschlafen. Der Rasierapparat und das Rasiermesser lagen in dem Zimmer,

in dem eine Fensterscheibe fehlt, auf einem Tisch, der mit einer Decke bedeckt war. Der Täter hat mit der Hand durch die Fensteröffnung in das Zimmer hineingekriecht, die Tischdecke näher an sich gezogen und dann die Gegenstände entwendet. Der Rasierapparat war vernickelt und befand sich in einem kleinen ebenfalls vernickelten, innen mit blauem Samt gefütterten Kästchen. Das Rasiermesser hatte graue Schalen.

In der Nacht zum 8. Juli sind dem Kaufmann Jansch in Försterei aus der Speisekammer, dessen Fenster offen stand, eine kleine, blau emaillierte Milchkanne mit Milch, ferner etwas Sahne, Brot und Käse entwendet worden. Der Täter hat mit der Hand in die Speisekammer hineingelangt und die Sachen an sich genommen. Vom Hofe sind wahrscheinlich von demselben Täter, zwei Badeanzüge gestohlen worden.

In der Nacht zum 9. Juli ist in das Pfarrhaus in Picken ein Einbruch verübt worden. Die Täter haben von außen durch eine obere Drahtscheibe die Flügel eines Fensters geöffnet und sind dann in das Wohnzimmer und Wohnzimmer standen offen. Der Täter hat dann im Wohnzimmer mittels einer Schere, die er im Wohnzimmer gefunden hatte, eine verschlossene Schreibtischschublade geöffnet. Er hatte es anscheinend nur auf Geld abgesehen, denn er hat, weil er kein Geld fand, weiter nichts mitgenommen. Die anderen Schreibtischfächer, die unverschlossen waren, hatte der Einbrecher ebenfalls durchsucht, ferner hat er im Wohnzimmer unter Benutzung derselben Schere einen anderen Schreibtisch aufgebrochen. Hierbei ist die Spitze der Schere abgebrochen. Aus diesem Schreibtisch hat der Einbrecher ein sogenanntes Schüttelsporiemonnaie von dunkelbraunem Saffianleder mit etwa 26 Lit entwendet. Das Geld bestand aus einem Zehn- und einem Fünflitchein, zwei silbernen Zweilittfäden, etwa 6 Lit zu Fünflitcheinen und aus weiterem Kleingeld. Ferner hat der Täter ein sogenanntes Bügelsporiemonnaie aus braunem, hell genarbtetem Krokodillleder mit etwa 1 Lit Inhalt entwendet. Die festgestellte, haben die Einbrecher zum Einsteigen in die Wohnung eine im Garten befindliche Leiter benutzt; nach verübtem Diebstahl sind sie durch ein anderes Fenster entkommen.

Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen erbitet das 1. Polizei-Kommissariat, Memel, Polangenstraße 4, Zimmer 16. Auf Wunsch wird vertrauliche Behandlung der Angaben zugesichert. Auch kann eine Belohnung gewährt werden, wenn es gelingt, die Täter zu ermitteln und das gestohlene Gut herbeizuschaffen.

Standesamt der Stadt Memel

am 22. Juli 1935

Aufgebote: Büroangestellter Francisus Valcius mit Arbeiterin Emilija Bataityte, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn dem Schuhmacher Wilhelm Galbis von hier. — Eine Tochter dem Arbeiter Kazys Motiejunas. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Rentenempfänger Johann Wilbudis, 71 Jahre alt, Glasermeisterwitwe Emma Schmidt, geb. Pögel, 87 Jahre alt, Horst Ulrich Ditto Boehm, 1 Jahr alt, von hier.

Handwerk in Not! / Gebt dem Handwerk Arbeit

Von der Handwerkskammer in Memel wird uns geschrieben:

Die schwere Wirtschaftskrise in Memelgebiet hat eine große Anzahl von Handwerksbetrieben arbeits- und brotlos gemacht. Während die Hauptbeschäftigung des Handwerks, besonders des Bauhandwerks, im Hochsommer erfolgte, liegt in diesem Sommer das Handwerk, vor allem das Bau- und Baunebenhandwerk, vollständig darnieder. Der größte Teil der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Gesellen und Arbeiter mußte wegen Arbeitsmangel entlassen werden, und viele Betriebsinhaber sind gezwungen, ihre Werkstätten zu schließen. Überall findet man Not und Elend im Handwerk in täglich wachsendem Umfange.

In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not richtet die Handwerkskammer an die Behörden und an die Bevölkerung des Memelgebietes den Mahnruf: „Erhaltet und unterstützt das Handwerk durch Erteilung von Aufträgen, damit die arbeitslosen Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge wieder zu Arbeit und Brot kommen.“

Gebt dem Handwerk Arbeit! Nicht nur große, sondern auch kleine Aufträge sind willkommen. Wir werden im Haushalt von vielen Dingen umgeben, von denen wir wissen, daß sie Handwerksarbeit sind. Ist da nicht so manches zu reparieren, zu ergänzen und zu erneuern? Da kann jeder mithelfen, der guten Willens ist, der Hausbesitzer, der Beamte, der Angestellte, der Landwirt, der Hausherr und die Hausfrau.

Wenn aber geglaubt wird, daß mit kleinen Aufträgen dem selbständigen Handwerker nicht geholfen wird, dann irrt man sich sehr. Der kleine selbständige Handwerker lebt gerade von vielen kleinen Aufträgen. Dadurch, daß auch die kleinsten Aufträge an den selbständigen Handwerker vergeben werden, wird die Wirtschaft im allgemeinen belebt. Der kleinste Auftrag bringt wieder neues Leben in die stille Werkstatt und gibt, wenn viele das Gleiche tun, einer großen Anzahl arbeitsloser Handwerker wieder Beschäftigung. Meidet Riisch und Schundarbeit! Jeder Beitrag, der hierfür vorausgibt wird, ist weggeworfenes Geld. Aus einer Einschränkung

der Laien- und Psuscharbeit ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten einer umfassenden Arbeitsbeschaffung für das selbständige Handwerk. Wie vieles wird im Haushalt von Familienangehörigen, so gut es geht, repariert. Die Frage der Gediegenheit und vor allem der Haltbarkeit spielt dabei meistens eine unwesentliche Rolle. Darüber macht man sich kaum Gedanken. Ja selbst vollkommen verbrauchtes Material wird kaum beachtet, obwohl gerade dieses in solchen Fällen das Teuerste ist. Wenn man sich dann das Ergebnis dieser Arbeit betrachtet, ist der Schaden größer als der beabsichtigte Nutzen. Alle solche Psuscharbeiten entstehen meistens aus einer falschen Sparlichkeit. Man will nicht bei jeder Gelegenheit zum Handwerker laufen und glaubt, die entstehenden Kosten einzusparen. Die Einsparungen sind aber so gering, daß sie für den Wertverlusten gar nicht ins Gewicht fallen, vor allem, wenn berücksichtigt wird, daß der Handwerker saubere und sachgemäße Arbeit liefert.

Erkennt die große wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks durch die Tat an. Bestellt und kauft beim Handwerker, denn er ist der berufene Fachmann. Handwerksarbeit ist vor allen Dingen preiswerter als billige Massenerzeugnisse, denn die Arbeit des Handwerkers verbirgt als gediegene Werkarbeit eine wesentlich längere Lebensdauer.

Der Verlust an Aufträgen und an Abhängigkeit durch Regiebetriebe, ferner die Zunahme der Schwarzarbeit und die große Anzahl der selbständigen Handwerksbetriebe vermehren im Handwerk den Hunger nach Arbeit und unterbinden ganz von selbst erhöhte Preisforderungen. Das Handwerk hat solide Preise. Es ist ein Märchen, daß die Innungen ihren Mitgliedern Preise vorschreiben. Gesetz und eigener Wille stehen dieser Ansicht entgegen.

Drückt nicht die Preise der Handwerker ungehörig, handelt nicht ab und zahlt ihnen bar. Seht ein, daß der Endpreis der handwerklichen Erzeugnisse an die Preise der zu verarbeitenden Rohstoffe und Halbfabrikate gebunden ist und die steuerlichen und sozialen Lasten besonders für das Handwerk groß sind. Die Höhe der Löhne hängt nicht von dem Handwerk ab.

Laßt den Handwerksmeistern und selbständigen Handwerkern für die verlangte Arbeit ausreichende Lieferungsfrist und paßt euch ihren Arbeitsverhältnissen an. Sie übernehmen dafür die Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse. Bedenkt bei der Vereinbarung der Lieferungsfrist, daß nicht alle Arbeiten an einem Tage fertiggestellt werden können.

Verbet treue und ständige Kunden des Handwerks, damit auch die selbständigen Handwerker mit euren Wünschen und Nöten kennen lernen. Seht euch seine Erzeugnisse und seine Werkstättenarbeit an und prüft sie auf ihre Güte, dann werdet ihr nicht wegbleiben.

Laßt euch von den Handwerksmeistern bei euren Bestellungen beraten. Auf diese Weise erkennt ihr gute Handwerksarbeit, die in ihrer Gediegenheit, Formgestaltung und Dauerhaftigkeit neue Werte schafft, an denen sich noch eure Kinder erfreuen können.

Gebt auch kleine Reparaturen an Grundstücken sowie Ausbesserungen an Kleidern, Möbeln und Geräten dem Handwerker in Arbeit, denn viele kleine Aufträge fördern den ganzen Handwerkerstand.

Kauft nicht handwerkliche Waren, insbesondere Möbel etc. von und unbekanntem Händlern, die ihre Erzeugnisse zu Fabrikpreisen anbieten, da ihr die gleichen Gegenstände beim selbständigen Handwerker billiger, besser und dauerhafter erhaltet. Das gilt nicht nur für Möbel allein, sondern auch für sämtliche handwerklichen Gebrauchsartikel.

Laßt nicht Schwarzarbeiter an schadhafte Möbel, Türschlösser, Defen, Licht- und Wasserleitungen usw. heran, sondern beauftragt mit diesen Arbeiten den sachmännlich vorgebildeten selbständigen Handwerker. Gebt vor allen Dingen den Handwerkern die Arbeit, die schwer um ihre Existenz ringen. Fördert, wo ihr könnt, ganz besonders das Handwerk.

Sofern ihr diese Wünsche und Ratschläge berücksichtigt, unterstützt ihr das selbständige Handwerk ganz außerordentlich. Ihr spart zugleich am eigenen Geldbeutel und schafft euch wirklich dauerhafte Werte, an denen ihr lange Freude habt.

Darum helfst dem memelländischen Handwerk über die schwere Zeit hinweg durch Erteilung von vielen Aufträgen. Dadurch erhaltet ihr den leistungsfähigen, selbständigen Handwerkerstand.

Memelgau

Kreis Memel

ri, Dautzen, 22. Juli. [Messerstecherei. — Einbruchdiebstahl.] In der Nacht zum Sonntag kam es in dem benachbarten Dorf Kub...

rs, Schwärzort, 21. Juli. [Verschiedenes.] Einen empfindlichen Schaden erleidet der Waldarbeiter Szegars. Am Laufe von einigen Wochen...

Kreis Heydekrug

ist, Augkumal-Moor, 22. Juli. [Von den Kühen geschleift] wurde am Sonnabend die Postkutsche wieder. Sie führte drei Kühe zur...

Kreis Pögegen

at, Pögegen, 21. Juli. [Fahrrad gekohlen und wiedergefunden.] Der Postbeamte W. meldete der Polizei am Freitag abend, daß ihm...

at, Wilsken, 21. Juli. Die Kuh, die nicht herben wollte. Der Fleischer L. von hier hatte von einem Besitzer aus St. Möbken eine Kuh...

Diesseits und jenseits der Memel

Der ewige Schmuggel — Neuer Erld — Großfeuer in Tilsit — Der größte Hebekran der Reichsbahn am Memelufer — Tilsit im Flugverkehr

* Uebermemel, 21. Juli.

Eine Streife der Grenzpolizei bemerkte nachts unweit des Ortes Baddehnen in einer Entfernung von etwa zwei Kilometern von der Grenze mehrere Männer, die Pakete auf den Schultern trugen...

Immer wieder werden neue Schmuggeltricks erfunden, um die Zollbeamten hinter sich zu führen. Aber trotzdem werden die raffinierten Erfindungen der Schmuggler aufgedeckt. Ein Memelländer hat wieder einmal versucht, Butter nach Tilsit zu schmuggeln...

Ein besonders zäher Schmuggler war ein gewisser R. aus Alt-Dobbinen. Die deutschen Zollbeamten fanden nachts Spuren, die von der Grenze nach dem Hauptweg führten. Als sich diese Spuren mehrmals wiederholten, legten sich mehrere Beamte des Nachts auf die Lauer...

In Tilsit wütete in der vergangenen Woche ein Großfeuer, dem zwei Gebäude zum Opfer fielen. In der Raguter Straße Nr. 18 kam das Feuer in einem Hofgebäude, das unten Stallungen und im Obergeschosse einen Heu- und Holzboden enthielt...

Mitverbrannt sind über 200 Zentner Heu und eine Menge Wirtschaftsgüter. Die vier Familien, die das Haus bewohnten, sind obdachlos geworden. Die Zellstofffabrik baut zur Zeit eine neue Filterreinigungsanlage. Hierzu sind 20 große Filterbassins angekauft worden...

Die Möglichkeit, von Tilsit aus das Flugzeug zu benutzen, wird sehr reger ausgenutzt. Mit dem ersten Flugzeug, das auf dem wiedereröffneten Flugplatz landete, kamen vier Personen in Tilsit an. Fast jeden Tag müssen die Verkehrsflugzeuge zur Aufnahme von Passagieren landen...

Ostpreußen

Mord in Pilsallen

Rönigsberg, 22. Juli. In Pilsallen wurde ein entsetzlicher Mord aufgedeckt. Seit einiger Zeit wurde die 52 Jahre alte Frau Post, die mit ihren 19 Jahre alten Stieftochter und zwei weiteren Kindern zusammenwohnte, vermißt. Die beiden anderen Kinder er waren von der Stieftochter aus dem Hause gefügt und von Nachbarn aufgenommen worden...

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Roggen, and other commodities. Columns include item name, price range, and other details.

Dortmund, 22. Juli. Die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks auf Jedge „Wolf v. Hanne mann“ hat sich am Sonntag auf 17 erhöht. Im Brüderkrankenhaus ist ein Bauer seinen schweren Verletzungen erlegen.

Marie Preukschat geb. Karra. Für die freundschaftlichen Aufmerksamkeiten und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter. Die trauernden Kinder: Emma Gensch als Tochter, Fritz Gensch als Schwiegersohn, Alfred Preukschat als Sohn, Gertrud Preukschat als Schwiegertochter, und die Enkelkinder Helmut, Helga und Elfrida.

gute Grubenpferde. Kaufe am Donnerstag, dem 25. Juli 1935. morgens 8-10 Uhr Pögegen (Gasthaus Dialis) mittags 12-2 Uhr Stonischken (Gasthaus Klein). Abnahme erfolgt sofort. Atteste mitbringen. Adalbert Rittens Heydekrug Telefon 188.

Stonischken Sägespäne verkauft jede Menge. Schmeldewerkzeug zu kaufen gesucht. H. Uspolkatis Mühle Stonischken. Barschen Streue dauernd Gift um mein Geschäft. H. Stehr Barschen. Dojehnen Kleinere Windmühle oder Turbine zum Abbruch gesucht. Schröder Dojehnen Völlt Viktupönen. Matulaturpapier liefert. F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Bitte, wollen Sie notieren! Mehrumsatz durch Inserieren!

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Erste Fortsetzung. Nachdruck verboten. Veises, erregtes Stimmendurcheinander. Doktor Walker lächelte. Er hatte gewußt, daß Smetana da sein würde. Professor Smetana — der Mann, von dem die internationale medizinische Wissenschaft schon seit langem so vieldeutig munkelte...

von der Hand, daß das Licht von den Wänden selbst ausströmte. Dieser Sir Swift war ein Herr, der sich seine „Spielerei“ offenbar etwas kosten ließ. Im Hintergrund des Raumes stand ein Podium, dunkelblau verhängt. Einsam und wirkungslos, wie eine geheimnisvolle Ranzel. In der Mitte ein großer, runder, eisener Tisch, einem antiken Opferaltar nicht unähnlich...

Der „Kreis“ wurde gebildet. Robby Smith und Doktor Walker, der Präsident der „occultic company“ und einige andere beteiligten sich nicht daran. Sie sahen abetst in der fahlen Dunkelheit. Robby Smith lächelte skeptisch. Ob Sir Swift wirklich an die Dinge glaubte, die da „vor sich gingen“? Und wer war Smetana? Er war seit Jahren nicht in England gewesen, erst vor zwei Jahren war er aus Berlin nach London gekommen...

Ein Arbeitsfeld war die ganze Welt. Robby Smith? Es gab keine Justizbehörde in der alten und neuen Welt, die ihn nicht kannte — wenigstens seinen Namen. Und die nicht Luft gehabt hätte, ihn für dauernd an sich zu fesseln. Er hatte stark gedankt. Er wußte, ein Beamter war niemals ein freier Mann! Der Grund seiner kriminalistischen Tätigkeit lag im großen Teil darin, daß er absolut freie Hand hatte, niemanden Rechenschaft schuldig war und — daß nur eine Handvoll Menschen wußte, wer er war und was er trieb...

Der König besichtigt seine Navy

Die Flottenrevue von Spithead

Von unserem Londoner Berichterstatter George Popoff

Portsmouth, 20. Juli.

Die Besichtigung der britischen Flotte durch König George V., die am 16. Juli in Spithead stattfand, stellt die größte englische Flottenrevue dar, die es in England seit 1914 gegeben hat. An ihr nahmen 100 Kriegsschiffe aller Art und mehrere Hundert von Handelsschiffen, Passagierdampfern, Yachten, Motorbooten usw. teil. Insgesamt waren an diesem Tage in der Wasserstraße, die Portsmouth von der Isle of Wight trennt, nicht weniger als 1500 Schiffe aller Art versammelt, um den König zu begrüßen. Und die See bei Spithead bot an jenem 16. Juli ein Schauspiel dar, wie man es im Laufe der nächsten Jahrzehnte vielleicht nie wiedersehen wird. Die „Naval Review“ bildete der Abschluß der mit dem Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale am 6. Mai begonnenen eigentlichen Jubiläumsfeier. Kein besserer Abschluß ließ sich für die Regierungsfeier eines englischen Monarchen denken. Die Briten sind ja, trotz aller Veränderungen der Neuzeit, wie die wachsende Bedeutung des Flugwesens und die zunehmende Konkurrenz der übrigen Seemächte, immer noch das Seevolk der Welt. Daß sie ihre Navy nur selten zu Gesicht bekommen, ändert an dieser Tatsache nicht das Geringste. Im übrigen wird das traditionelle britische Nicht-zu-Gesicht-bekommen der Navy immer mehr zu einer Frage der Vergangenheit. Im heutigen modernen Zeitalter macht selbst die einst so kühne und zugewandte britische Flotte für sich Propaganda. Die alljährlich stattfindenden „Naval Weeks“, Flottenwochen, dienen vor allem dem Zweck, der Populärisierung der Seemacht und dem Demonstrieren der Tatsache, daß die Frage der Stärke zur See für England nach wie vor die Lebensfrage ist. Es war daher durchaus logisch, die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einer großen Flottenrevue abzuschließen. Und die große Masse des englischen Volkes zeigte denn auch für keines der vorhergehenden Ereignisse ein derartiges lebendiges und echtes Interesse, wie für die „Revue“ ihrer Flotte, die, das fühlten sie, irgendetwas alle angeht und von der letzten Endes das Schicksal aller abhängt.

*

Die britische Navy läßt sich nicht lumpen, und wenn sie jemanden einläßt, dann kann man sicher sein, daß alles tipp top ist. Dieses zu bezeugen, ist der Verfasser nur zu gern bereit. Er hatte das große Glück, aus der Zahl von einigen Hundert in England residierenden ausländischen Journalisten einer von jenen zehn Ausgewählten zu sein, die zusammen mit den Vertretern des diplomatischen Korps, den Mitgliedern des House of Lords und den Parlamentsabgeordneten eingeladen worden waren, die Reihen der Schlachtschiffe als Gäste der Admiralität unmittelbar im Gefolge der königlichen Yacht zu besichtigen. Dieses war für die Gäste der Admiralität als eine große Auszeichnung gemeint. Denn all die übrigen Passagierdampfer, Handelsschiffe und Motorboote, auf denen sich ebenfalls Zuschauer befanden, mußten im Laufe des ganzen Tages feierantastend an einer und derselben Stelle bleiben, und von ihnen aus konnte man natürlich bloß einen Teil der Revue miterleben. Lediglich unserem Schiff, der „Southsea“, und drei anderen Dampfern mit den Mitgliedern der Regierung, dem Lords der Admiralität und den persönlichen Gästen des Königs an Bord, war der Vorzug eingeräumt worden, die ganze Revue, im Kleinen der „Victoria and Albert“ folgend, von Anfang bis zu Ende mitzumachen und das einzigartige Schauspiel „at its best“ zu sehen. Die Gäste der Navy wurden von London in drei Extrazügen nach Portsmouth gebracht. Als Anzug war für die Herren Jagdweste oder dunkelblauer Sträßenanzug „empfohlen“ worden. Die Damen waren in hellen Sommerkleidern. Alles zusammen eine wie für eine Segelparade gekleidete muntere Gesellschaft. Der frische Hauch der Seeluft war bereits in London auf der Waterloo-Station deutlich spürbar. Man frühstückte im Zuge und langte in Portsmouth in denkbar bester Laune an. Ganz Portsmouth, der Hafen und die anliegenden kleinen Ortschaften, wie Gosport, Lee-en-Solent usw., präsentierten sich im bunten Flaggenschmuck. Die meisten Häuser waren für einen Kriegshafen sehr passend, mit zahlreichen kleinen Wimpeln, wie bei den Kriegsschiffen üblich, besetzt. Beim strahlenden Sonnenwetter, das herrschte, bot der Hafen ein sichtlich frohes Bild dar, das von der kommenden Revue bereits eine gute Vorahnung gab. Am Kai, dicht neben der „Victoria and Albert“, harrte unser die „Southsea“. Und kaum, daß alle Gäste an Bord waren, ging es hinaus nach dem Solent, um dort vorläufige Aufstellungen zu nehmen; wir sollten dort warten, bis die königliche Yacht erscheint, und ihr, wenn sie mit der Revue der Flotten begonnen haben wird, in einer Distanz von anderthalb Meilen folgen.

*

Den Anblick, der sich uns darbot, als wir, von Portsmouth kommend, endlich die weite Wasserfläche des Solent vor uns sahen, werde ich Zeit meines Lebens nicht vergessen. So schön, so herrlich, so überwältigend war er! Keine Worte, kein Pinsel, kein Film vermögen die unsagbare Lebensfrische und Farbenprächtigkeit des sich uns darbietenden Bildes zu beschreiben. Man kann es bloß schäutern, der Unvollständigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel eingedenk, zu selber versuchen. Auf der um die Mittagszeit fast spiegelglatten Wasserfläche lagen in mehreren schnurgraden Reihen die grauen Massen der stolzen britischen Navy. Ganz vorne die großen Schlachtschiffe und schwerer Kreuzer, die „Deen Elizabeth“, die „Royal Sovereign“, die „Nelson“, die „Hobbes“, usw. Weiter die Zerstörer, die Torpedoboote, die U-Boote und andere Kriegsschiffarten, meilenweit, noch fern am Horizonte als winzige graue Punkte sichtbar. Und rechts und links

von den Kriegsschiffen, auf der einen Seite nahe des Festlandes und auf der anderen nahe der Küste der Isle of Wight, anfertigen in unübersehbaren Massen die großen Passagierdampfer, die Ozeanriesen „Hemerica“, „Berengaria“, „Viceroi“ of India, „Arandorra Star“ usw., die privaten Dampfschiffe der Lords und Finanzmagnaten, die Segeljachten der Sportsmänner und hunderte von anderen Fahrzeugen mehr, im hellen Sonnenlichte in den vielfältigsten und buntesten Farben blinkend. Dazu der herrlichste Julitag, der sich denken läßt. Strahlend blauer Himmel, die und da zur Abwechslung muntere weiße Wölkchen, in der Ferne die von Hunderttausenden von Menschen dicht besetzten Strandorte und als Hauptelement die unwahrscheinlich blaue, wohlthuend ruhige, weite Fläche des Meeres. Es war ein Bild von so beglückender, so glücklich stimmender Schönheit, daß man sich an ihm kaum sattsehen konnte und gewünscht hätte, es für ewig mit sich nehmen zu können.

*

Hier warteten wir eine Weile und dann sahen wir etwa um 2,15 Uhr mittags in der Ferne, von der Richtung von Portsmouth kommend, ein Wölkchen. Dieses Wölkchen war — nein, noch nicht die königliche Yacht „Victoria and Albert“ — sondern „Patria“, die Yacht der „Corporation of Trinity House“. Von der Existenz dieser Korporation erfahren kontinentale Ignoranten, wie der Schreiber dieser Zeilen, erst an diesem Tage etwas. Es ist eine alte, unter Heinrich VIII. im Jahre 1514 begründete Bruderschaft von Seelenten, die seit jener Zeit das besondere Recht hat, in England Leuchttürme zu errichten, Bojen zu legen und unter anderem auch das Privileg besitzt, quasi als Piloten, der königlichen Yacht voranzufahren und ihr den Weg zu weisen. Das ist bereits seit vielen Jahrhunderten geheiligte Tradition. Daran ist natürlich nicht zu rütteln. So sah man denn auch während der diesmaligen Naval Review zu allererst „Patria“ (sprich „Patriot“) erscheinen, und erst in einiger Distanz folgte hinter ihr majestätisch langsam die königliche Yacht „Victoria and Albert“, die bereits über 40 Jahre alt ist, aber dennoch eine heutzutage Graziale der Yachtwelt ist, wie man sie heute

bei den wenigsten modernen Yachten wahrnehmen kann.

*

Als die „Victoria and Albert“ sichtbar wurde und ungefähr die Linie des in Front liegenden Schlachtschiffes, der „Queen Elizabeth“, erreicht hatte, erscholl der erste, zu Ehren des Königs abgefeuerte Salutsschuß. 20 weitere folgten ihm. 160 Kriegsschiffe feuerten jedes 21 Salutsschüsse. Man rechne sich aus, welche eine mathematische Zahl dies ergibt und man wird sich vom Getöse und Geböller, der im Laufe von fast einer Viertelstunde auf dem Solent herrschte, einen ungefähren Begriff machen. Aber hier, auf dem Fond dieses entzückenden Seebildes, vermochte nichts die Harmonie des Gesamteindrucks zu verderben, und selbst die weißen Wölkchen, die den Salutsschüssen folgten und sich dann langsam über die Wasserfläche verbreiteten, trugen nur noch zur Erhöhung des Reizes des Gesamtbildes bei. Nach Beendigung dieser etwas lauten Begrüßungszeremonie sah man von den einzelnen Schlachtschiffen und von einigen der Handelsschiffe, die hierher gekommen waren, um die britische Handelsflotte zu vertreten, Motorboote abfahren und in laufender Fahrt auf die „Victoria and Albert“ zusteuern. An Bord seiner Yacht stehend, in der Uniform eines Vize-Admirals der britischen Flotte gekleidet, und von seinen ebenfalls in Uniform von Marineoffizieren gekleideten Söhnen umringt, empfing der König hier die Lords der Admiralität, die kommandierenden Admirale der in Spithead versammelten Flotten, die Kapitäne der Handelsmarine und die Schiffe der britischen Handelsflotte; seine Herren in goldstrotzenden Uniformen und Dreimastern und einfache, in blaue Leinwand angelegte gekleidete Fischer mit schwieligen Händen. Alle erhielten sie vom König ein herzhaftes Shake Hands und freundliche Worte. Um 4 Uhr begann dann die eigentliche Besichtigung der Flotte. Wiederum setzte sich zunächst die gute Yacht der Brüder des Dreieinigkeits-Hauses „Patria“ zuerst in Bewegung. Ihr folgte die „Victoria and Albert“, dann die „Enchantress“ mit den Mitgliedern der Regierung und der Admiralität und zum Schluß die „Southsea“ und die Schiffe mit den übrigen eingeladenen Gästen. Auf sämtlichen Kriegsschiffen, die zu Ehren des Königs feierlichen Flaggenschmuck angelegt hatten, waren die Mannschaften aufgebaut. Auf den Flaggschiffen der Admirale spielten die Musik-Orchester „God save the King“. Und jedes Mal wenn die königliche Yacht an einem Schiffe vorbeifuhr, dann nahmen die Matrosen ihre Mützen von den Köpfen, winkten mit ihnen und brüllten

„Hurrah“, so laut, daß es, von der stillen Wasserfläche getragen, weithin hörbar war.

*

Nun folgten die „Venetian“, die Ereignisse, eines nach dem anderen. Nachdem die „Victoria and Albert“ und die Schiffe ihres Gefolges die Reihen der Kriegsschiffe in beiden Richtungen hin abgefahren hatten, nahm die königliche Yacht wieder an ihrem ursprünglichen Unterplatz Stellung, und der König schaute hierauf der nun folgenden Parade des zur Kriegsmarine gehörenden Fliegerkorps zu. Von den beiden Flugzeugmutter Schiffen, des „Courageux“ und der „Furious“, flogen etwa 150 Flugzeuge los und salutierten vor der königlichen Yacht durch Gleitflug. Nach Beendigung auch dieses Teils des Programms wurden die Gäste zu einem kurzen Aufenthalt an Land gebracht; hier in der Navigation School von Portsmouth wurde das Dinner eingenommen, auch hatte man Gelegenheit, etwas die mit festlichem Volk angefüllte Stadt kennenzulernen. Um 10 Uhr nachts jedoch, als es bereits dunkel geworden war, ging es zum zweiten Mal auf die See hinaus, um die Illumination der Flotte und das Feuerwerk anzusehen. Um Punkt 10,30 Uhr leuchtete, durch ein drahtlos übertragenes Signal veranlaßt, auf sämtlichen Schiffen der Flotte die Illumination mit einem Mal auf. Ein märchenhaftes Schauspiel! Die Kontouren jedes der Schiffe waren nun durch Reihen elektrischer Lampchen abgezeichnet, und es war überaus interessant, an der Illumination vielleicht noch deutlicher als am Tage den Unterschied zwischen den einfachen Linien der älteren Schiffe und den fast futuristisch anmutenden, wie für einen Zukunftsfilm geeigneten Formen der modernen Schlachtschiffe zu sehen. Hiernach folgte ein Feuerwerk und ein Scheinwerferpiel. Von 160 Kriegsschiffen aus erleuchteten mehrere Hundert Scheinwerfer und zeichneten auf den dunklen Himmel große phantastische Spinnengewebe von weißleuchtenden Strahlen und führten ein Lichterspiel auf, dessen unbeschreibliche Wirkung ohnegleichen war. Um 11 Uhr verlöschten dann sämtliche Lichter ebenso plötzlich wie sie aufgeklammert waren. Nur auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ gewahrte man die königliche Standarte von einem Scheinwerfer beleuchtet. Die Besichtigung der Flotte war beendet. Der König, verlauteit, soll mit dem Gesehenen sehr zufrieden gewesen sein. Mit gutem Grund. Er kann auf seine Navy stolz sein. Schließlich ist sie ja, trotz aller Konferenzen und Abrüstungsmaßnahmen, noch immer die mächtigste Flotte der Welt.

Ueber den Stand der Saar-Rückgliederung

In der ersten Oktoberhälfte vollzogen

St. Ingbert, 22. Juli.

Auf einer Führertagung des Gaues Saar-Pfalz hat Gauleiter Bürckel eine Rede gehalten, in der er über den Stand der Rückgliederung des Saarlandes sprach. Er führte u. a. aus: „Die Menschen an der Saar haben eine 15jährige politische Vergangenheit, die wohl den meisten ein Gevänge verleiht hat, das sie nicht mit einmal abstreifen können. Während wir in Deutschland den Kampf um die rein innerdeutsche Gestaltung führten, hat dieses Volk zunächst rein außenpolitisch gesehen, um die Zugehörigkeit zu Deutschland überbaut gerungen. Erst jetzt kann und muß der Saarländer mit dem Wesen des Nationalsozialismus vertraut gemacht werden. Wir müssen der Entwicklung unserer Bewegung an der Saar mit Geduld und zum Teil nachsichtig gegenüberstehen. Unsere Aufgabe kann nur erfüllt werden unter Berücksichtigung und Erkenntnis der geistigen Bereitschaft der Bevölkerung. Die Aufgabe der Rückgliederung ist keine bequeme Angelegenheit. Alle Maßnahmen werden nicht gegen jemanden getroffen, sondern für eine Sache. Im besonderen ist mitzuteilen, daß in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung des Saargebietes als vollzogen gemeldet werden wird.“

Bürckel kam dann auf das konfessionelle Gebiet zu sprechen: „Ich habe vor der Konfessionierung festlich gesagt, daß nach der Abstimmung von uns nicht gebildet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten und könnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geistlichen, der bestimmt auch vor der Abstimmung kein Freund Deutschlands war, nicht so unerhört schwer gemacht würde. Ich habe der Kirche

eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche geben kann und geben muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteimitglieder wurden und werden diszipliniert. Ministerpräsident Goering hat zu dieser Frage kürzlich das Notwendige gesagt. Bei allen Nationalsozialisten wird verlangt, daß sie nur ihrer politischen Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatangelegenheit. In der Partei ist kein Platz für Missionare oder für Gegner von Missionaren. Wir haben nur eine politische Aufgabe zu lösen und keine religiöse. Ich werde ohne Rücksicht jeden auf der Stelle aus der Partei entfernen, der glaubt, meine Festlegung durch eigenes Vorgehen sabotieren zu können. Ich erkläre wiederholt: Mir ist es völlig gleichgültig, wie der Einzelne mit seinem Herrgott fertig wird, ich dulde nicht, daß die Partei für konfessionelle Fragen oder sonstige Dinge mißbraucht wird. Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch eines vom Staat geschützten Konfessions einer selbst terminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden will, mit dem wollen wir ihn genau so aufrichtig.“

Theater des Westens wird Volksoper

Berlin, 22. Juli. Das Theater des Westens, das schon in den letzten Jahren Opernaufführungen brachte, wird vom Beginn der neuen Spielzeit in größtem Maße als Reichsvolksooper geführt werden. Zum Leiter wurde der bisherige Danziger Generalintendant, Musikdirektor Erich Ortmann, bestellt.

Flugzeugunglück am St. Bernhard

Holländische Verkehrsmaschine zerschellt — Dreizehn Tote

Zürich, 22. Juli.

Ein dreimotoriges Fokker-Flugzeug der holländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM ist am Sonntagabend am Monte Corilla, dicht unterhalb des St. Bernhard-Passes, abgestürzt. Neun Fluggäste und vier Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Aus den bisher vorliegenden Berichten geht hervor, daß die holländische Verkehrsmaschine bei heftigem Gewitter notlanden wollte. Da dicke schwarze Wolkenwände die Sicht außerordentlich stark behinderten, gelang die Notlandung am schwierigen Berggelande unterhalb des Bernhardspasses nicht. Das Flugzeug stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und zerschellte auf dem Felsen. Die bei dem Absturz ums Leben gekommenen Insassen des Flugzeugs — unter ihnen ein Deutscher —, das sich auf der Reise von Mailand nach Amsterdam befand, sind größtenteils Holländer. Sofort nach Erhalt der Nachricht von dem Flugzeugunglück begab sich der holländische Konsul in Lugano zur Absturzstelle. Da der Ort, wo die Flugzeugtrümmer liegen, nur durch das Felsental zu erreichen ist, werden die Bergarbeiten lange Zeit an Anspruch nehmen. Die Leichen wurden in einem benachbarten Ort aufgebahrt.

Durch die Zerstörung dieser Maschine steigt der binnen einer Woche durch Unfallsfälle entstandene Verlust der Kgl. Holländischen Luftfahrtsgesellschaft auf drei Maschinen. Da zu Anfang des Jahres „Liber“ und „Reuwerk“ vernichtet wurden, sind binnen sechs Monaten fünf holländische Verkehrsflugzeuge zerschellt und verbrannt.

Norwegisch-amerikanische Flieger zur Ozeanüberquerung gestartet

Montreal, 21. Juli. Die norwegisch-amerikanischen Flieger Thor Solberg und Paul O'Connell, die am Donnerstag morgen vom Floyd-Bennett-Flughafen bei New York zu einer Ueberquerung des nordatlantischen Ozeans nach Bergen (Norwegen) gestartet waren und am Nachmittag in Montreal erkrankt haben, haben am Freitag um 19,45 Uhr m. e. Z. den Weiterflug angetreten. Die Flugstrecke führt nach der Insel Anticosti und vor dort über Labrador und Island nach Norwegen.

Jugendgleisung in Polen — Ein Toter, 40 Verletzte

Warschau, 22. Juli. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Radom entgleiste am Sonntag an einer Weiche ein von Demblin kommender Personenzug; drei Wagen stürzten um. Bei dem Unfall wurde ein Reisender getötet, etwa 20 schwer und 20 leicht verletzt.

Keine Experimente mit dem Gulden!

Wichtige Erklärungen des holländischen Ministerpräsidenten

Haag, 22. Juli. Der holländische Ministerpräsident Dr. Colijn verteidigte in einer großangelegten Rede vor der Zweiten Kammer auf neue die Währungspolitik der Niederlande. Er lehnte im Namen der Regierung jedes Experiment mit dem Gulden ab und erklärte, daß er sich nach wie vor energisch gegen eine Abwertung des Gulden zur Wehr setzen werde. Im übrigen könne der internationale Währungs-Wirrwarr nicht ewig dauern. Die Regierung sei hoffnungsvoll hinsichtlich einer internationalen Stabilisierung der Währungen getimmt.

Veranlassung zu dieser Rede gaben die Erörterungen über das neue Spargesetz, durch das die Regierung die Ausgaben des Staats um fast 100 Millionen Gulden vermindern will. Auf Seiten der Katholiken und sozialdemokratischen sind beträchtliche Widerstände gegen die Annahme des Gesetzes vorhanden.

Zusammenbruch einer amerikanischen Bankniederlage in Paris

Betrügerische Überlegungen des geflüchteten Bankiers

Paris, 22. Juli. Die amerikanische Traveller-Bank in Paris, deren Inhaber drei amerikanische Staatsangehörige sind, mußte ihre Schalter infolge der betrügerischen Unternehmungen der Inhaber schließen. Die Kundschaft der Bank, die mit einem Kapital von 2½ Millionen Francs gegründet wurde und sich mit internationalen Börsengeschäften befaßte, setzte sich vor allem aus hochgestellten französischen und amerikanischen Persönlichkeiten zusammen. Die Bank soll während der Franc-Krise große Spekulationen durchgeführt haben. Einer der Inhaber, Coles Reibeder, stand bereits seit einiger Zeit unter dem Verdacht, das Vertrauen der Kunden mißbraucht und Betrügereien begangen zu haben. Der Untersuchungsrichter sah jedoch zunächst von einer Verhaftung ab, so daß Reibeder über Nacht mit seiner Familie fliehen konnte.

Washington, 22. Juli. Das Repräsentantenhaus beschloß die Einführung des Lizenzzwanges für Waffenlieferungen.



Chlorodont

Alarm unter Deck / Mit geborstener Schiffswand

Aber kein Passagier darf etwas merken / Von Alexander v. Thayer

Zweite Fortsetzung*)

Matrosen und Stewards arbeiten auf dem Promenadendeck und befestigen Girlanden mit Hunderten von Glühbirnen entlang der Reling und der Decke; an der Innenwand des Promenadendecks werden die Flaggen aller Nationen befestigt, Papierballons hüllen die schmucklosen elektrischen Decklampen ein, die Stewards stellen kleine Tische auf, schleppen Klappstühle herbei, der Elektriker legt die Leitungen zu den kleinen Tischlampen.

„Wir haben unsere Leute kaum aufwecken können“, erzählt der Erste Ingenieur, der eben an Deck kommt. „Die meisten behaupteten, sie hätten keine fünf Minuten geschlafen. Dabei waren es vier Stunden!“

Der „Alte“ hat recht

„Nach dreißigstündiger Arbeit!“

„Aber die Leute sagen selbst, daß der Alte recht hat! Sind viele Südländer unter den Passagieren, dazu die Kulis in der Dritten... das Licht muß unter allen Umständen brennen.“

„Wir haben drei Grad weniger Schlagseite.“

„Die Mittelwache arbeitet seit zwölf Stunden ununterbrochen an dem Antrimmen der Kohle, bis elf nachts sind wir so weit...! Die große Platte hebt sich langsam aus dem Wasser, der Riß ist einige Zentimeter breit, wenn wir sie heraus haben, können wir an die Arbeit!“

„Haben Sie schon den Zement unten?“

„Natürlich. Die Zimmerleute machen eben die Stempel zurecht.“

„Wenn der Kasten nur ruhiger laufen würde... wir machen immer noch zuviel Wasser.“

„Offentlich haben wir Schwein, und der Taifun sieht nördlicher.“

Der Funker kommt auf die Brücke.

„Neue Wettermeldungen!“

„Und was für welche... Wir kommen dem West nicht aus!“

Der Funker zeichnet auf unsere Karte eine rote Linie, die in Form einer Parabel verläuft.

Schlechte Wettermeldungen

„Das ist die Bahn der Minima, wie ich sie nach den Funtsprüchen der einzelnen Schiffe und der Landstationen errechnet habe... kann sich nur um eine kleine Verschiebung östlich von Guinea handeln... Faule Sache, oberfaul... werden in die Bahn faule, Schätze ich!“

„Die Luft stinkt!“ Der Erste schnuppert in die Höhe. „Sie stinkt, nach Seetang oder faulen Eiern... ich roch es einmal bei Celebes, dann ging die Hölle los!“

Weit draußen liegt auf einem Korallenriff ein Leuchtfeuer. Zwei Männer leben dort, zweimal im Jahr werden sie mit Proviant versorgt.

„Freundlich von der Gesellschaft“, sagt der Dritte, „daß sie zwei Leute anstellen, damit sie nicht so einsam sind!“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 168, 169.

„Ach Quatsch, damit das Feuer nicht ausgeht, wenn einer stirbt!“

„Sehen Sie mal unten nach“, befiehlt mir der Kapitän, „wieweit die Platte jetzt aus dem Wasser steht!“

Dort unten aber ist's fürchterlich

Ich steige über die Leitern in den heißen Abgrund. Die Stimmen der Heizer verhallen in dem Stöhnen der Maschinen. Hinter Stahl und Eisentäuben veröfete Gestalten auf. Zwischen den stampfenden Kolben und rotierenden Kurbeln zittern die Manometer, ihre Nadeln vibrieren um die rote Linie, die sie einhalten müssen. Die Wellen glänzen ölig und silbern. Vorn im Kesselraum ist alles Blut, Kohle, Döse.

„Da, sehen Sie...!“ Der Ingenieur zeigt auf den zweiten Dynamo, der bis dahin still gestanden war und sich eben furchend in Bewegung setzt. In den kupfernen Stromabnehmern knistern und sprühen die elektrischen Funken.

„Strom für die Beleuchtung...! Haben zwei Heizer von der Kohle weg unter die Döse tragen müssen, damit sie aufwachen... dreißig Stunden geschuftet... seines Leben zur See, he? Wenn mich nicht alles trügt, bekommen wir in den nächsten zwei Stunden feines Drosselflappenwetter!“

„Der Alte fragt, wie weit die gesprungene Platte außer Wasser ist?“

„Die Hälfte ist heraus... in zwei Stunden haben wir es geschafft, dann können wir den Zement hineinschmeißen und die Stempel aufsetzen.“

„Na, Hei“, rede ich unseren Oberheizer an, der schweiß- und blutbedeckt aus den Bunkern kommt, „werdet Ihr es schaffen?“

„Ist doch klar! Das war' gelacht... wenn man bloß der Taifun solange wartet.“

„Eine grelle Klingel schrillt durch den Maschinenraum. Hell und durchdringend.“

„Maschinen halt!“

„Was ist los?“

Prächtige Kerle

„Ach nicht“, sagt der Oberheizer, „wir stoppen bloß, von wegen Dampf sparen und so. Allen Dampf vor die Pumpen und Lichtmaschinen. Der Döse weiß schon, was er tut... Licht muß voll sein... det ist die Hauptsache, wenn der Licht ausgeht, denn geht der Gesellschaft oben der Hosenboden mit Grundbeis... hier müßt' keener so schreien, wenn wir das nicht wüßten... bis zum letzten Trimmer. Wenn oben keine Panik ist und die Passagiers der Maul halten, dann machen wir hier unsre Arbeit; jetzt sollen sie nur tanzen, später werden sie wohl kochen. Das ist schon gut so, wie es der Döse will...“

„Eine Stunde noch und sie können mit der Arbeit beginnen“, melde ich dem Kapitän.

„Danke, es ist am besten, Sie gehen wieder zu den Passagieren...“

Der Maskenball hat begonnen. Mondäne Frauen tanzen in tiefem Rückenanschnitt mit weißbefrackten Herren. Man sieht eine kleine junge

Engländerin als Schiffsjunge verkleidet, eine Gruppe Herren erscheint als Gefolge eines indischen Maharadschas. Mr. Broom hat einen turmhohen Fetz auf dem Kopf mit einer langen Quaste. Das Meer flammt in der Nacht, als führen wir durch einen See voll brennender Eisberge, hinter denen sich das Kielwasser in einen blauen Lichtstrom verwandelt.

„Ich liebe es nicht, wenn die Infusorien so glühen“, sagt der Erste, „das gibt regelmäßig eine böse Suppe... in einer Stunde sind wir unten fertig, dann mag es blasen!“

Ab und zu läßt der Wachhabende auf der Brücke viele Scheinwerfer aufklappen. Hier treiben sich viele chinesische Dschunken herum, ohne ihre verrosteten Delfenzeln anzuzünden. Der Scheinwerfer frisst ein Loch in die Dunkelheit und beleuchtet aufstehende Schaumkämme.

Dunkelroter Mond...

Der dunkelrote Mond begiebt die Bogen mit seiner Blut. Wir gleiten über die pupurige Mondbahn, als wenn sie Del wäre.

„Das Schiff bewegt sich stärker!“ sagt ängstlich die schöne Frau von Hammerstein, die eben einen Tango mit dem Altach der französischen Gefandtschaft in Tokio getanzt hatte.

„Stärkerer Wind und Dünung, Gnädige Frau... das sind Sie ja vom Indischen Ozean gewöhnt!“

Hätte ich nur auf der Brücke Dienst; daß mich der Alte ausgerechnet heute zu dem Fest kommandieren müßt!

„Unerbört, unerbört“, ruft eine Stimme, „die Offiziere wollen uns weismachen...“

Ich gehe zu der Gruppe aufgeregt debattierender Menschen.

„Was wollen wir Ihnen weismachen...?“

„Daß kein Wasser im Schiff ist... heute früh war mein Kabinfenster noch über dem Wasser... sehen Sie es sich nur an, meine Herrschaften, jetzt liegt es unter dem Meer!“

„Im Ru bin ich von allen Seiten umringt.“

„Man bellt uns...“

„Die Offiziere lügen immer, wenn Gefahr droht...“

Die Jazzband bricht ab.

„Weiterpielen“, kommandiere ich, die Musiker nehmen wieder ihre Instrumente. Jetzt geht die Mederei los, denke ich noch.

Lügen die Offiziere?

„Aber meine Damen und Herren... Ladies and Gentlemen... so hören Sie mich doch an, das ist doch Unsinn, was Mr. Copley spricht... natürlich stimmt die Sache mit dem Fenster...“

„Na also, Sie geben zu, daß wir sinken.“

Ich sehe jetzt, wie recht der Kapitän hatte, unter allen Umständen das Fest zu veranstalten, ein Wort bringt die Gesellschaft in Panik!

„Sie wissen doch, daß die Promenadendecks eines

Dampfers stark nach außen geneigt sind, um das Wasser abzurinnen zu lassen.“

„Welches Wasser?“

„Regenwasser natürlich oder das Wasser beim Deckwaschen, und nun wollen Sie doch tanzen, meine Damen, nicht wahr, tanzen, ohne auszurufen! Es tanzt sich schlecht auf schiefen Decks... wir haben einfach einige Ballasttanks umgetrimmt und das Schiff nach Steuerbord gelegt, damit das Backbord-Promenadendeck gerade liegt... nur zu Ihrem Vergnügen, meine Herrschaften. Um vier Uhr früh, nach dem Fest, lenzen wir wieder das Steuerbordtand, und Mr. Copleys Kabinbull-aune taucht wieder aus dem Wasser. Unangenehm, ich gebe es zu, daß Mr. Copley heute abend nicht das Fenster öffnen kann, die Kabinen am „E-Deck“ sind überhaupt zu tief... ich werde Mr. Copley eine andere Kabine anweisen lassen!“

Die Saxophone sandalen los, den bloßen Füßen, Fuß- und Fingernägel dunkelrot, gold oder silber gefärbt, geben sich wieder dem Tanze hin... sie merken nicht, daß der Mond in einem schwarzen Gemölk verschwunden ist, daß die Matrosen den Windschuß am Promenadendeck herablassen.

Kengierige Frager

„Nur Mr. Copley merkt es.“

„Schon wieder etwas los?“

„Nein, nur etwas Wind, unsere Damen sind zu tief dekolletiert und werden sich beim Tanz erheben...“

Simmel und Hölle, mir wird das langsam zuwider.

„Du sollst zum Alten kommen“, meldet mir der Dritte Offizier.

Wir schlendern in langsamem Schritt entlang des Decks, eine Zigarette im Mund, wie zwei Offiziere, die froh sind, eine langweilige Wache hinter sich und eine noch viel langweiligere Wache vor sich zu haben und sich rasch noch einmal unterhalten wollen.

Im Wintergarten sitzt eine Gruppe bekannter Schauspieler vom Theatre de l'Odéon. Dunkel- äugige französische Damen und Herren lachen und plaudern. Für die Damen bedeutet die Tournee nach dem Oken neue Kleider, neue Hüte, neue Juwelen, Thée danst im Astoria-Hotel in Schanghai, Dinner im Mount Savinia-Hotel auf Ceylon oder im Tan Mahal-Hotel in Bombay.

„Wollen Sie nicht ein Glas Sekt mit uns trinken?“, bittet mich einer der Herren.

„Zu lebenswürdig, aber ich habe leider bald Wache...“

„Es wird doch kein Sturm kommen?“ fragt besorgt eine Dame.

Endlich bin ich oben auf der Brücke. Im Steuerhaus ist es finster. Am Rad steht der Quartiermeister und blickt in das kleine Licht der Rose.

„Neues von unten?“ fragt ich.

Nur noch 20 Zentimeter

„Zwanzig Zentimeter fehlen noch, und wir haben das Deck über Wasser...“

„Das geht wohl in einer Stunde?“

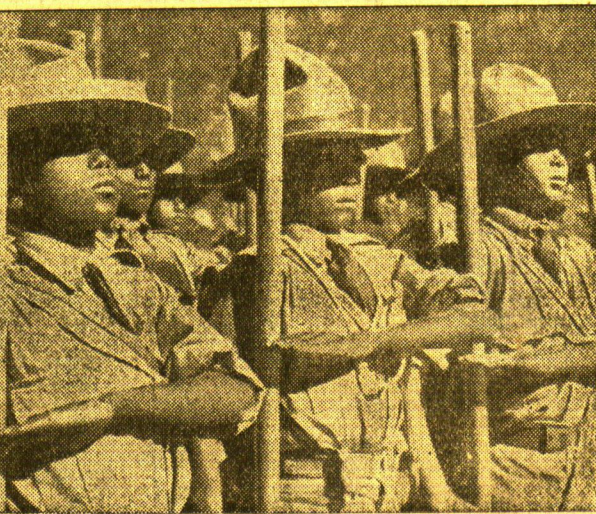
„Wir haben keine Stunde mehr“, sagt ernst der Erste.

Es ist so finster, daß wir nicht bis zur Back sehen. Und doch keine Wolke am Himmel. Alles Dunst, bieder Dunst. Die Schieber für zum Steuerhaus wird zurückgeschoben. Der Chefingenieur zwängt sich durch den Spalt. (Schluß folgt)



Uhrzeiger „reisen“ über tausend Petunien

Auf der diesjährigen Berliner Sommerblumenschau wurde diese originale „Blumen-Uhr“ auf dem Freigeleände aufgestellt. Riesige Beiger kreisen von einem unterirdischen Werk getrieben, über ein Riefenbett von 6 1/2 Meter Durchmesser, das mit über 1000 weißen Petunien bepflanzt ist, aus denen sich die Stundenabzähler in roten Begonien wirkungsvoll abheben. Hier steht man, wie die Blumen-Uhr bepflanzt wird.



Auch in Abessinien gibt es Pfadfinder

In Addis Abeba besteht auch eine Gruppe von Pfadfindern nach europäischem Muster. Man sieht hier die jungen schwarzen Pfadfinder beim Exerzieren mit Holzstäben.

Rechts:

Abessiniers Kaiser in Feldmarschall-Uniform

Neuestes Bild aus Abessinien, das den Kaiser Haile Selassie zum ersten Male in der Uniform eines abessinischen Feldmarschalls zeigt. Die Aufnahme wurde während einer Übung in Barrar gemacht.



Links: Frankreichs künftige Offiziere vom Jahrgang „Alexander von Jugoslawien“

Alljährlich erhält der Jahrgang, der die berühmte französische Militärschule Saint Cyr in Versailles besucht, einen Namen. In diesem Jahre wurde dem Jahrgang der Name „Alexander von Jugoslawien“ verliehen. Seit dem Jahre 1808 gehen Frankreichs Offiziere aus dieser Schule hervor. Bei dem „eierlichen Zeremonie“ müssen die künftigen Offiziere, wie unter Bild zeigt, die Gestebe kniend anheben.

Rechts:

1200 Verhaftungen in Paris

Anlässlich der Notverordnungen des Kabinetts Laval verühten die oppositionellen Verbände in Paris große Demonstrationen durchzuführen. Die Regierung zeigte sich jedoch als Herr der Lage, so daß die Kundgebungen im Sande verließen. Immerhin wurden nicht weniger als 1200 Verhaftungen vorgenommen. U. B. a. Polizei, die in großen Aufgeböten durch die Straßen patrouillierten, bei der Verhaftung und Zerstreung von Demonstranten.





Die Interzonenrunde um den Davispokal

Amerika führt 1:0 gegen Deutschland

Henkel verliert nach zweistündigem Kampf gegen Budge mit 7:5, 11:9, 6:8, 6:1
Cramm - Allison erst am Montag

London, 22. Juli.

Der Auftakt der mit Spannung erwarteten Davis-Pokalrunde Deutschland-Amerika in Wimbledon nahm am vergangenen Sonntag einen unbefriedigenden Ausgang, denn die schon seit den Morgenstunden unbesiegbare, regnerische Witterung in London machte zu Anfang des Eröffnungskampfes Henkels gegen Budge eine Unterbrechung des Spiels nötig. Ein Wolkenbruch am späten Nachmittag nach Ende dieses Kampfes veranlaßte die Spielleitung, die Begegnung Cramm gegen Allison auf den Montag zu verlegen. Das erste Gefecht in dieser vorentscheidenden Davis-Schlacht wurde von Deutschland verloren. Henkel mußte nach einem über zwei Stunden währenden Kampf mit 7:5, 11:9, 6:8, 6:1 die Waffen strecken.

Der lange Kalifornier, der erst 19 Jahre alt ist, rechtfertigte seine Berufung als Davispieler voll auf und bombardierte mit tollen Rückhandschlägen die gegnerische Front vom ersten Moment an. Henkel kam erst sehr langsam in Fahrt, und man sah sofort, daß der Berliner nur dann bis zum Ende erfolgreich durchhalten würde, wenn er den ungestümen Amerikaner dauernd zu Fehlern verleiten würde. Budge zog auf 3:0 davon, Henkel stieß nach, und bei 4:2 mußte wegen Regens das Feld nach dem ersten Aufgepannt werden. Nach Wiederaufnahme begeisterte Henkels geistreiches Positionsspiel. Der Berliner verlor das „Hölletempo“ des Gegners und zog auf 4:4 gleich. Der mörderische Aufschlag des zwei Meter großen Kaliforniers entschied mit 7:5 den 1. Satz für Budge.

Der nächste Satz dauerte über eine Stunde und ist für Spieler wie Zuschauer eine Nervenprobe sondergleichen. Budge steht auf 4:3, als Henkel sich völlig eingesperrt hat. Seine Wälle fallen auf einen Zentimeter genau. Er lockt Budge ins Mittelfeld vor, um ihn zu passieren, er schneidet seine Wälle richtig an, Budge wird „erschüttert“ und in ungünstiger Position „festgenagelt“. Das Unwahrscheinliche geschieht, Henkel durchbricht Budges Aufschlag und hat auf 5:4 und 4:3 einen Satzball. Henkel braucht nur vom Mittelfeld aus einen letzten Ball zu schmettern, sein Gegner ist hoffnungslos gelähmt. Aber Henkel schlägt vor Aufreanna den Ball ins Netz. Es kostet ihm nicht nur das Spiel, und nach einem weiteren Ringen auf Biegen oder Brechen den zweiten Satz mit 11:9, sondern den ganzen Kampf. Der Berliner vermag noch mit bemühenswerthem Mut und großer Kampfbitterkeit den dritten Satz nach 4:1 mit 8:6 unter tosendem Beifall einzubringen und in 3 Minuten unter Pause zu gehen. Dann aber ist es Schluss mit ihm. Nach Wiederaufnahme ist die Kampfkraft des Deutschen erschöpft. Der ungeheure Druck der rasenden Schläge des Kaliforniers findet keine Antwort mehr. Henkel hat die Kontrolle über seine Schläge und die Zuversicht verloren. Immerhin, innerhalb von einigen Minuten ist nach 5:0 für Budge der vierte Satz mit 6:1 an Amerika gefallen. U.S.A. hat sein erstes Davis-Pokalspiel gewonnen und eine wertvolle Führung erobert.

Leider konnte man sich nicht davon überzeugen, ob Henkel am letzten Einzelspieltag Aussicht haben wird, einen Allison zu bezwingen, denn ein unmittelbar nach Ende des ersten Kampfes niedergebender Wolkenbruch machte eine endgültige Verschlebung des zweiten Kampfes Cramm gegen Allison auf Montag nötig. Dieses Spiel ist die einzige Nummer des Montag-Programms. Dienstag folgt das Doppel, Mittwoch die beiden restlichen Einzelspiele, so daß die Davis-Pokalrunde um einen weiteren Spieltag verlängert ist.

Nach dem Spiel Henkel-Budge spielten sich außerordentlich Szenen ab, wie man sie in der sonst so ruhigen Atmosphäre von Wimbledon noch nie erlebt hat. Als der Schiedsrichter den Zuschauern mitteilte, daß das Spiel Cramm-Allison infolge des Regens und der vorgerückten Stunde auf Montag verschoben werden soll, brach unter den Zuschauern ein Sturm der Entrüstung aus. Sie bewarfen unter großem Geschrei die Schiedsrichter mit ihren Stöcken. Einige warfen sogar mit leeren Flaschen, Pfeifenstücken und Papiergeschossen. Nach kurzer Zeit war die Grasfläche des berühmten „Court Nr. 1“ völlig mit den Wirtgeschossen bedeckt. Vorher hatte das Publikum minutenlang im Chor gerufen: „Wir wollen Cramm, wir wollen Cramm!“ Schließlich entfernten sich die Zuschauer ohne weitere Kundgebungen, als ihnen mitgeteilt wurde, daß die Eintrittskarten für nächsten Mittwoch, den Tag, an dem die letzten beiden Einzel gespielt werden, gelten würden.

Australien-England 2:1

Bei dem Tennis-Dämmerkampf England-Australien rüdten die Australier durch einen Sieg im gemischten Doppel auf 2:1 vor. Trotzdem die Australier gegen die englische Paarung Quaresima-Tudor nur Quist-Turnbull aufgestellt hatten, blieben sie dennoch mit 2:6, 6:3, 8:6, 6:4, also in vier Sätzen siegreich.

Elfjährige

wird U. S. A. - Springermeisterin

Remont, 22. Juli.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in Manhattan Beach eingefunden, um der Eröffnung

zuwohnen. Alle diese Zuschauer kamen auf ihre Kosten. Gleich am ersten Tag stellte Leonore Night einen neuen amerikanischen Rekord über die Meile (1600 Meter) in 24:20,4 auf, den bisher Helen Madison mit 24:34,6 hielt. Der Weltrekord besitzte seit Mai im Besitz der Canadianerin Phyllis Dewar mit 23:32,4. Das Kraußchwimmen der Sprinterinnen wurde zu einem Erfolge für Alice McKeon, die die 100 Meter in 1:10,2 erledigte.

Große Ueberraschung brachte das Kunstspringen. Die alte Garde kämpfte zwar wader. Doch sie war machtlos gegen eine Vertreterin der jüngsten Generation: Mary Höger. Gerade elf Jahre alt ist dieses Mädchen deutscher Abstammung geworden. Und doch ließ sie sich durch das Können der „Großen“, durch die vieltausendköpfige Zuschauermenge nicht einschüchtern. Ruhig und unbeirrt sprang sie ihr Besten herunter. Und als zum Schluss die Punkte zusammengezählt wurden, da hatte sie mit 128,95 die meisten Punkte vor Janice Liffon (127,8). Mary Höger wurde damit die jüngste Landesmeisterin, die es im Kunstspringen in der ganzen Welt bisher gegeben hat.

Matter Europastart amerikanischer Leichtathleten

Eine zweite Gruppe amerikanischer Leichtathleten begann ihre Europareise am letzten Sonntag

mit einem Start in Nancy. Mit geringen Ausnahmen zeigten die Gäste aber keine überragenden Leistungen. Lyman stieß die Kugel 15,74 Meter weit und Johnson kam im Weitsprung auf 7,55 Meter. Alles andere war nur guter Durchschnitt.

Werden Europas beste Kunstläufer disqualifiziert?

Schon beim Internationalen Eislauf-Kongress in Stockholm erregte ein englischer Antrag Aufsehen, der sich nicht mehr und nicht weniger zum Ziel gesetzt hatte, als die Disqualifikation von sechs der besten Kunstläufer Europas zu erwirken; natürlich mit Sonia Henie an der Spitze; auch Ernst Baier, Maxi Herber, Vivianne Hulthen sind dabei. Der Antrag wurde damals zurückgestellt; nun wird die am 7. und 8. August in Berlin stattfindende Vorstandssitzung der Internationalen Eislauf-Vereinigung u. a. die Aufgabe haben, diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

Es handelt sich bei diesem Antrag um ein paar Schweden, die die europäischen Eislaufkünstler bei den Turnieren durch Amerika mehr genommen haben als amerikanischen Veranstalter, als der Vorstand der Internationalen Eislauf-Vereinigung generell für Schaulaufen bewilligt hat. Es wird nicht schwer sein nachzuweisen, ob der Mehrerhalt einer geringen Speisensumme durch die während einer mehrtägigen Reise im fremden Lande erhöhten Unkosten an Kleiderverschleiß, Mehrausgaben für Landes- und Ortsunkundige usw. gerechtfertigt ist oder nicht.

Ägyptens Olympia-Kredit

Alexandria, 22. Juli. Der ägyptische Minister bewilligte 10 000 Pfund für die Beteiligung Ägyptens an der Olympiade in Berlin.

D. K. W.-Rekord im Großen Preis von Belgien

Berlin, 22. Juli. Der Große Preis von Belgien brachte nach dem eindrucksvollen Sieg von Mercedes bei den Wagen auch für die deutschen Kraftfahrer einen vollen Erfolg. Arthur Weik auf D.M.W. belegte in der 250 ccm-Klasse mit einem Stundenmittel mit 125,734 Kilometer in neuer Rekordzeit den ersten Platz vor seinem Staffgenossen F. Kluge.

Kurz vor Beginn des Trainings zum Großen Preis von Belgien befand sich Auto-Union in einer recht schweren und ungewöhnlichen Lage. Man sah sich gezwungen, Arthur Weik einzusetzen. Aber Weik war nicht zu finden. Da griff der Kunstfunkt ein und übernahm die Suche nach dem Urlauber. Weik mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er hörte, er solle sich sofort nach Belgien begeben, seine Maschine sei bereit, der Pakt liege in Aachen. Weik trat noch rechtzeitig ein, um nach kurzem Training seine Maschine zum Sieg steuern zu können.

Frauen-Hochsprung 1,60 Meter

Bei sonnigem, aber windigem Wetter hatten sich am letzten Sonntag zu den olympischen Prüfungskämpfen der besten deutschen Leichtathletinnen über 4000 Zuschauer im Wuppertaler Stadion eingefunden. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildete der neue deutsche Rekord, den die Kielerin Kaun im Hochsprung mit 1,60 Meter erzielte und damit die alte Höchstleistung von Selma Nolte-Düsseldorf um einen Zentimeter übertraf. Hervorragend waren auch wieder die Letzten über 100 Meter, wo die deutsche Meisterin Fränlein Kraus-Dresden in 12 Sekunden ihre Gegnerin glatt hinter sich ließ.

Mannschaftsschwimmen „Quer durch Memel“

„Poseidon“ erster Mannschaftssieger — Fink-„Poseidon“ wieder erster Einzelsieger

Die für den letzten Sonntag geplanten schwimmsportlichen Veranstaltungen liefen ebenso wie alle anderen für den Sonntag vorgesehenen Veranstaltungen unter dem regnerischen Wetter. Der im Laufe des Vormittags einsetzende Regen ermöglichte zwar noch die Durchführung des Mannschaftsschwimmens „Quer durch Memel“, das für den Nachmittag in der Dangeschwimmanstalt angelegte humoristische Schwimmspiel mußte jedoch wegen des anhaltenden Regens ausfallen und wird am kommenden Sonntag stattfinden.

Trotz des regnerischen Wetters hatten sich am Ziel des Langtredenschwimmens vor dem Schiffsfahrtsklub Robert Menhofer, zu beiden Seiten der Dange, eine etwa tausend Personen zählende Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse und Beifall den Endkampf des Schwimmens verfolgten. Bereits am Start an der Eisenbahnbrücke hatten sich viele Zuschauer versammelt, die den Schwimmern dann mit Booten und am Ufer der Dange mitgehend bis zum Ziel folgten. Die große Beteiligung der Zuschauer bewies, wie populär der Schwimmsport in unserer Stadt ist. Der Werbewerks der Veranstaltung ist darum auch trotz des ungünstigen Wetters erreicht worden. Aber auch der sportliche Erfolg war ein ganz ausgezeichnet. Es starteten an der Eisenbahnbrücke 11 „Poseidon“ und 12 „M.S.C.“; durch das Ziel gingen von jedem Verein je 9 Schwimmer. Während im vergangenen Jahre nur die ersten fünf Sieger die Schwimmstrecke in einer Zeit von weniger als 41 Minuten zurücklegten, waren es in diesem Jahre bereits 12 Schwimmer, je 6 von den beiden teilnehmenden Vereinen, die die Strecke in kürzerer Zeit als 41 Minuten durchschwammen. Die übrigen Schwimmer benötigten alle mehr als 41 Minuten, der letzte Schwimmer kam nach 46 Minuten durch das Ziel. Auch aus diesen Zeiten ist eine beträchtliche Leistungssteigerung und Leistungsverbreiterung der hiesigen Schwimmer festzustellen. Der Mannschaftssieger fiel in diesem Jahre an den Schwimmklub „Poseidon“ mit 12 Punkten vor dem vorjährigen Sieger „Memeler Schwimm-Club von 1932“ mit 27 Punkten. Der Sieg des „Poseidon“ lag in der Hauptsache an den im Vergleich zum Vorjahr geänderten Teilnahmebedingungen. Nach den hiesigen Wettkampfbestimmungen dürfen Jugend-

liche in Strecken über 400 Meter nicht starten. Während das vorjährige „Quer-durch-Memel“-Schwimmen unter Berücksichtigung dieser Bestimmung ausgefallen wurde, wurde diese Vorschrift in diesem Jahre außer acht gelassen, so daß also auch Jugendschwimmer mitstarten konnten. Der Schwimmklub „Poseidon“ war durch seine ausgezeichneten Jugendschwimmer dadurch im Vorteil; denn unter seinen 5 ersten Schwimmern befanden sich 3 Jugendschwimmer, die seinen Sieg sicherten. Der „Memeler Schwimm-Club von 1932“ hätte bei Beachtung der erwähnten Vorschrift auch in diesem Jahre wieder den Mannschaftssieg gewonnen, denn er brachte die ersten fünf Seniorenschwimmer durch das Ziel. Der Mannschaftssieg des „Poseidon“ bewies, daß er über einen ausgezeichneten Jugendauswuchs verfügt.

Beim Start an der Eisenbahnbrücke sicherte sich der vorjährige Einzelsieger Fink-„Poseidon“ wieder die Spitze und behielt diese bis zum Ziel unangefochten. Hinter ihm legten sich zuerst mit einigem Abstand Kofke und Ermoneit vom gleichen Verein. Eine dritte Spitzengruppe wurde von Caballus und Kott-Poseidon und Reibies-M.S.C. von 1932 gebildet. Zum Schluss rückte dann Kofke Fink immer näher und wurde mit etwa 30 Metern Abstand zweiter Sieger. Im Kampf um den dritten Platz blieben dann Reibies-M.S.C. von 1932 Sieger. Fink folgten die Jugendschwimmer Ermoneit und Kott vom „Poseidon“ und sicherten ihrem Verein den ersten Mannschaftssieg. In kürzeren Abständen folgten dann die anderen Schwimmer.

Die Bekanntgabe der Sieger vor den Zuschauern am Ziel ergab folgende Reihenfolge:

- Mannschaftssieger wurden:
1. „Poseidon“ I mit 12 Punkten; 2. „Memeler Schwimm-Club von 1932“ I mit 27 Punkten; 3. „Poseidon“ II mit 43 Punkten; 4. „Memeler Schwimm-Club von 1932“ II mit 57 Punkten.
Einzelsieger waren:

1. Fink-Poseidon in 34:27,3 Min., 2. Kofke-Poseidon in 35:02 Min., 3. Reibies-M.S.C. von 1932 in 36:46 Min., 4. Ermoneit-Poseidon in 38:54 Min., 5. Kott-Poseidon in 37:29 Min., 6. D.

Spielvereinigung I — Freya-V.f.R. 3:1

Die „Freya“-Elf bricht das Spiel zehn Minuten vor Abpfiff ab

Die beiden Spitzenmannschaften von Spielvereinigung Memel und „Freya-V. f. R.“ standen sich am Vormittag des letzten Sonntag im fälligen Punktspiel gegenüber. Der Kampf, der um 10.30 Uhr begann, wurde von beiden Seiten hart, aber fair durchgeführt, führte aber schließlich dazu, daß „Freya-V. f. R.“ zehn Minuten vor Ablauf der regulären Spielzeit das Treffen abbrach. Der Grund hierfür war eine Elfmeter-Entscheidung gegen „Freya-V. f. R.“

Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter in härtester Aufstellung:

„Freya-V. f. R.“: Pannars, Dombrowsky, Berties, Melkes, Endels, Sperling, Kallmeyer, Jakschies, Falk, Glosat, Rinkhus.

Spielvereinigung: Rimkeit, Kopens, Biele, Kottowsky, Jurcohn, Buchkat I, Chmielewsky, Abomeit, Schweinert, v. Lojewsky, Buchkat II.

Sofort sind beide Mannschaften aufeinander eingesperrt. Beide Torhüter erhalten reichliche Arbeit, jedoch sind die gutgemeinten Schüsse zu wenig plaziert. Der erste Erfolg für die Spielvereinigung kommt aus einer rechten Flanke von Chmielewsky, die Schweinert leicht zum Führungstor einbringen kann. Auch die Gegenseite, besonders der linke Flügel Rinkhus-Glosat, bringt die Spielvereinigungsabwehr mehr als einmal in äußerste Gefahr. Ganz unvorhergesehen läßt Glosat aus dem Hinterhalt einen hohen Schuß los. Biele überläßt den Ball seinem Torwächter, der aber zu weit aus dem Tor herausgelaufen, den Ball über seine Hände ins Netz fliegen lassen muß. 1:1 steht jetzt die Partie. Durch einen Platzverweis von Buchkat II spielt jetzt die Spielvereinigung nur mit vier Stürmern. Mehr und mehr kommt jetzt die „Freya“ auf. Falt steht in günstiger Position, preßt jedoch mit dem Torwächter zusammen, der Ball rollt über die Linie.

Weitere zwei Sätze mißglücken ebenfalls, dafür aber kommt die Spielvereinigung noch kurz vor Schluss der ersten Halbzeit zu einer günstigen Chance, die auch voll ausgenutzt wird. Ein hoher Ball der Spielvereinigungs-Verteidigung wird von Dombrowsky verfehlt und schon ist v. Lojewsky da, der im Alleingang den zweiten Treffer genau platziert schießen kann. Die zweite Halbzeit ist anfangs ausgeglichen. Eine Umstellung von „Freya-V. f. R.“ bleibt für die Mannschaft unvorteilhaft. Die Spielvereinigung dagegen gewinnt trotz ihrer zehn Mann mehr und mehr an Boden. Ein Selbsttor von Falt nach einer Kombination Schweinert-Lojewsky erhöht das Resultat auf 3:1 für die Spielvereinigung. Dann kommt es leider zehn Minuten vor Schluss zu dem anfangs erwähnten Spielabbruch von „Freya-V. f. R.“ Nach dem von beiden Seiten fast durchgeführten Kampf hätte dieser Spielabbruch unbedingt vermieden werden müssen; es ist nur zu wünschen, daß eine Wiederholung dieses Verhaltens in Zukunft unterbleibt. Die.

Handballsieg der „Freya“-Junioren

Am letzten Sonntag konnten die Junioren von „Freya-V. f. R.“, die zum ersten Mal einen Handballkampf austragen, bereits einen schönen Erfolg verbuchen. Der Sieg ist um so höher zu bemerken, als der Gegner, die Junioren von Spielvereinigung Memel, sich bereits in mehreren Kämpfen mit dem Spiel und seinen Regeln haben vertraut machen können. Nach ausgeglichener ersten Halbzeit lagen die „Freya“-Junioren noch mit 2:3 im Hinterrücken. In der zweiten Halbzeit setzte die Erfolgserie ein. „Freya“ konnte fünf gut platzierte Würfe anbringen, die auch zu Erfolgen führten, während die Spielvereinigung nur ein Tor erriegen konnte. Bei Spielabbruch konnten somit die „Freya“-Junioren mit 7:4 siegreich den Platz verlassen.

Flüssiges Gas für das Olympische Feuer

D. Das Feuer, das nach den internationalen Regeln während der Zeit der Olympischen Spiele über dem Stadion brennen muß, wird bei der Olympiade 1936 durch ein Gas gespeist werden, das flüssig in Stahlflaschen komprimiert bereitgestellt wird. Die Amerikaner hatten in Vos Angeles zur Speisung der Flamme ein sehr billiges Naturgas zur Verfügung. Für Berlin ist durch eine Reihe von Proben und Berechnungen das Propan-Gas, das von der Gewerkschaft Eisenerz-Deurg in Hannover gewonnen wird, als der beste und wirtschaftlichste Brennstoff erwiesen. Das Gas erzeugt eine hellleuchtende, rotgelbe Flamme mit leichtem Rauch, ohne aber zu rufen. Das Feuer wird auf einem Randelaber über dem Ozeanweg des Olympia-Stadions in einer Höhe von fast 50 Meter über dem Erdboden brennen. Es soll am Eröffnungstage durch einen Brand entzündet werden, der 12 Tage vorher an der Geburtsstätte der Olympischen Spiele, nämlich im Heiligen Gair von Olympia in Griechenland entfacht und dann durch eine großartige Staffettenorganisation von 3000 einander abfließenden Läufern mit Fackeln durch sieben Länder hindurch den 8000 Kilometer langen Weg nach Berlin herangezogen worden ist. Da das Olympia-Stadion auf einer Anhöhe liegt, die sich etwa 30 Meter über die durchschnittliche Höhe von Berlin erhebt und zu der man noch die 30 Meter der Stadiontribüne und des Randelabers hinzurechnen muß, wird die Flamme weißlich sichtbar sein.

75 Grad Celsius Hitze! / Hüllentemperatur in ganz Turkmenien

Moskau, 22. Juli.
Die Amtliche Sowjet-Telegraphen-Agentur berichtet aus Mchabad, daß in ganz Turkmenien, also in Zentral-Asien, in den letzten Tagen eine selbst für die zentralasiatischen Gebiete außerordentlich große Hitze herrscht. In Mchabad, der Hauptstadt der Sowjetrepublik Turkmenien, sind 70-75 Grad Celsius gemessen worden. Dabei wehen heiße Winde, die das ganze Gebiet der zentralasiatischen Sowjetrepublik erfassen und der Ernte außerordentlich hohen Schaden zugefügt haben. Man fürchtet, daß die Ernte auf den Feldern völlig verbrannt.

Sibewelle in U. S. A. — 40 Tote

Newyork, 22. Juli. Die Sibewelle der letzten Tage und schwere Gewitter im östlichen Teil der Vereinigten Staaten haben bisher über 40 Todesopfer gefordert. In Chicago, wo die Temperatur bis auf 35 Grad Celsius im Schatten stieg, starben neun Personen an Hitzschlag. In den Nordost-Staaten wurden neun Personen vom Blitz erschlagen. Die Gewitter haben nur geringe Abkühlung gebracht.

Gewitter, Hagel, Ueberschwemmung . . .

Warschau, 22. Juli. In den letzten 48 Stunden tobten in Polen außerordentlich schwere Gewitter und Hagelunwetter. In Warschau schlugen Blitze mehrmals in Straßenbahnen. In einem Wohnhaus wurde durch Blitzschlag eine Reihe von Bewohnern verwundet. In den Vororten entstanden an verschiedenen Stellen schwere Ueberschwemmungen. Im Gebiet von Suwalki und in der Wojewodschaft Lemberg vernichteten Hagelschläge den größten Teil der Ernte.

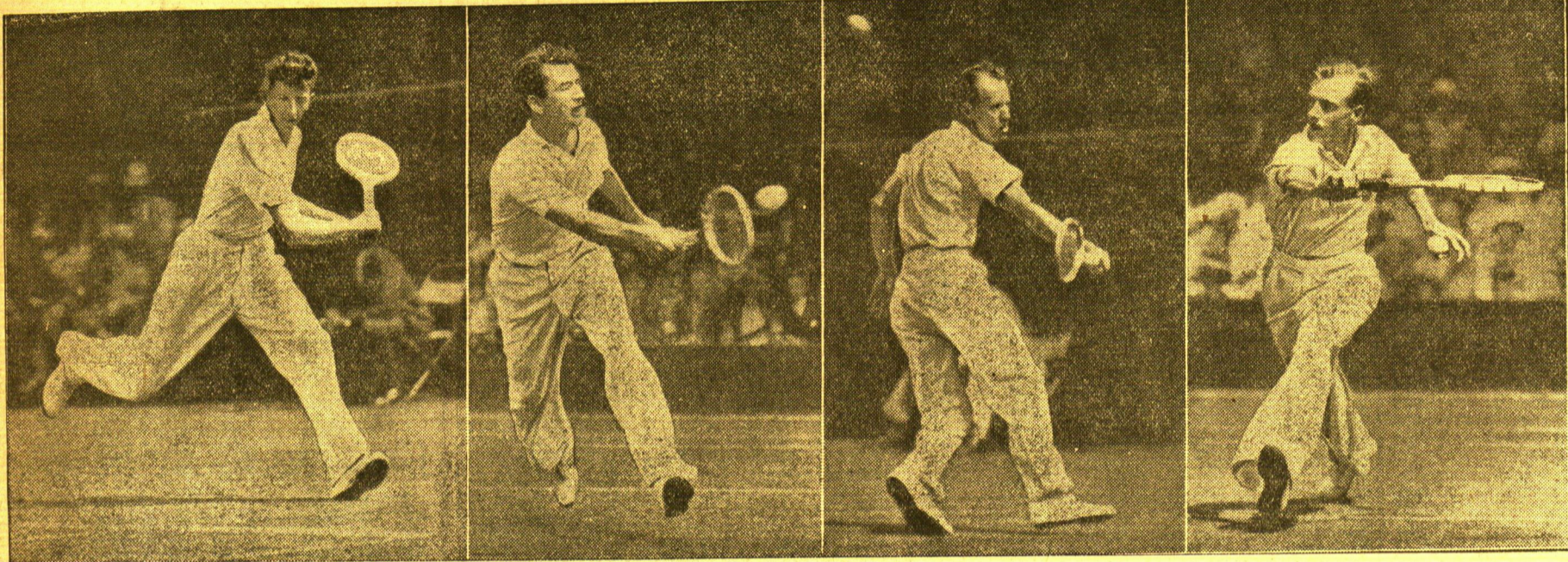
Fünf Schüler abgestürzt

An derselben Stelle, wo Rania Albert verunglückte
Brüssel, 22. Juli. In Marche-les-Dames ereig-

nete sich ein schweres Unglück. Schüler aus Brameris unternahmen einen Ausflug und besichtigten den Ort, wo König Albert tödlich verunglückt ist. Mehrere Ausflügler erkletterten einen Felsen. Einer von ihnen stürzte ab und rief vier seiner Gefährten mit sich in den Abgrund. Die fünf Schüler sind schwer verletzt.

Tödlicher Absturz in der Hohen Tatra

Warschau, 22. Juli. An einer Wand der Kosciuszko in der Hohen Tatra, unweit Zakopane, verunglückten zwei Warschauer Studenten auf einer Bergtour. Einer von ihnen stürzte 60 Meter ab und war sofort tot. Der andere, der sich völlig verkrüppelt hatte, wurde nachts in sehr erschöpftem Zustande von einer Rettungsexpedition abgeholt.



Zur Vorentscheidung Deutschland-Amerika um den Davis-Pokal

In Wimbledon treffen sich die Spitzenspieler Deutschlands und von U. S. A. um die Vorentscheidung im Davis-Pokalkampf 1935. Unsere Bildungsjahrgänge zeigt das starke Aufgebot der Vereinigten Staaten: (v. links) Donald Budge, der am Sonnabend gegen den Deutschen Henkel siegte; van Ryn, der zusammen mit Allison am Dienstag das Doppel bestritt; Allison, ein altbewährter Kämpfer, der auch für die Einzel aufgestellt ist (ganz rechts) Sidney W. Wood, der als Erlagmann bereitsteht.

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter **Gerda** mit Herrn **Willi Stigge** gebe ich hiermit bekannt

Frau Anna Makschin

Gerda Makschin
Willi Stigge
Verlobte

Memel, im Juli 1935

Auto-Vermietungen

Mercedes 256
7-Sitzer-V8-Motoren
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Stempel
liefert
Memeler Dampfboot A.-G.

Waldoper Joppot
Reichswichtige Festspielstätte

Richard-Wagner-Festspiele 1935

Tristan 28., 30. Juli, 1., 4. August
Meistersinger 6. und 8. August

Besamtleitung: Generalintendant H. Herz
Dirigenten: Staatskapellmeister Prof. Heger, Staatsoper Berlin
Staatskapellmeister Karl Lutein, Staatsoper München
Solisten: Käthe Heidersbach / Margarete Hofe / Margarete Arnold / Elsa Weber / Ivar Andersen / Robert Burg / Gottlieb Viktor / August Seiber / Willy Störing / Hermann Wiedemann / Martin Kremer / Egon Nilsson u. a.
Orchester: 130 Künstler, darunter erste Kammermusiker der Berliner und anderer Staatsoper
Chor: 500 Mitwirkende
Gladiatoren- und Waffentänze: Rudolf von Laban
Eintrittspreise: 3 bis 15 Danziger Gulden (1. - 5. = 0,48 RM.)
Vorverkauf und Ausfahrt: Sämtliche DWA-Reisebüros sowie das Büro der Waldoper

Capitol Montag 6 und 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Som.-Pr. unt. 1, ob. 1,50, Kind. unt. 50 Ct.
Ein Großfilm in deutscher Sprache
„Cleopatra“
Beiprogramm
!! Möbel !!
Büfets, Tische, Stühle, Ankleideschränke sowie kompl. Zimmereinrichtungen in moderner Ausführung u. großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen kaufen Sie bei **Samuel Spig**, Memel, Marktstr. 47, 1 Trp. u. in meiner Filiale in Heppelweg, Haus 6/7 am Ende

Vermisst
wird mancher Gegenstand im Haushalt, den man wegen unzureichender Mittel nicht glaubt neu beschaffen zu können; eine kleine Anzeige im „Memel. Dampfboot“ befragt ihn leicht bei geringer Ausgabe.

Haarausfall?
Ein Versuch mit „Tema“-Haarwasser und Sie sind überrascht.

Geldmarkt
6-2000 Lit
zur 1. Stelle auf schuldenfreies Stadtgrundstück gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 5183 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Gestern nachmittag 4 1/4 Uhr entschlief sanft unsere liebe Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante, die Glasermeisterwitwe

Emma Schmidt
geb. Paetzel
im 87. Lebensjahre.
Memel, den 20. Juli 1935

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Marczoch
Alice Schmidt

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Kammer Tägliche 5 u. 8 1/2 Uhr
Zwischen Himmel und Erde
Der spannende Großfilm
Karin Hardt/Beiprogramm

Der Rote Fahn
Deutsche Volksschau für Feuerschutz und Rettungswesen
Dresdner Jahreschau 1935
Juni-September
Große Feuerübungen am Niesentelgerhaus
Konzerte im Ausstellungsraum
Orig. Oberbayer. - Mäde - Tanzspiele i. Freien

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Kilschees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Entzückende Tapeten
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse Nr. 13

Heiraten
Glückl. Heirat
müht sich Beamter, 30, gute Erscheinung, verträglich, aufrichtig. Zukunft sofort. Rückporto erbeten.
Stabroy, Borgsdorf, Niederbarnim, Deutschland.

Verkäufe
Preisw. z. verkauf.:
Guterhaltener Anker-Teppich 2x3 Meter, gebrauchtes Herrenrad, zweiträdr. Handwagen, Allweiter Klügelpumpe Nr. 3, Herrenkittel und Jaumzeug, russ. Schreibmaschine Remington
Marktstraße 35/36
Büro Tel. 58

4 zolligen Arbeitswagen verkauft
Schmiede Braun
Rumpfschken

Einen schwarzbraun. **Wallach**
5 Jähr., 5 Fuß 7 Zoll, hat zu verkaufen
Kanehl
Polangen
Stegeler.

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück
Preis bis 20000 Lit bei 8-10000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 5184 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (77)

Mehrere **Stadtgrundstücke** im Preise v. 22000 bis 75000 Lit. ein Grundstück zu verkaufen.
Schurwin
Schangstraße 2

1 BäckereiGrundstück
in der Stadt od. auf dem Lande zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 5183 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote
Tüchtige **Vertäuflerin** sucht
Victoria Bäckerei
Ulmaner Str. 42
Suche ein tüchtiges **Mädchen** zum 1. August.
Schapiro
Grüne Straße 2

Stellen-Gesuche
Saubere, ehrliche Besitztüchter
Sucht Stellung auch im trauerlosen Haushalt. Angebote unt. 5187 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Möbl. Zimmer mit Bad ab 1. 8. zu vermieten
Rohgardenstr. 12b part., Neubau.
Gut möbl. Zimmer an bef. Herrn zu vermieten. **Thiel**
Hospitalstraße 9

Mietsgesuche
Beamter sucht **3-4-Zimm.-Wohnung** mit Bad zum 1. 8. oder später. Angeb. unter 5189 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

1-2 leere Zimmer vom 1. Aug. gesucht. Angeb. u. 5186 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer mit Kammer und Küche gesucht zum 15. 8. oder 1. 9. Angeb. unter 5185 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Am 18. Juli, abends 7/10 Uhr, ist unsere kleine

Edith
nach kurzer Krankheit heimgegangen.
Im Namen aller Hinterbliebenen zeigt dies schmerz erfüllt an
Familie Ambrosius
Heydekrug

Beerdigung Dienstag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Ein neues Fahrrad?
Ja!
Aber nur **Miele**
Erhältl.: Schmidtke & Rosenberg, Memel

Zement-Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen / Wandplatten
Terrazzo (6651)

Kachelöfen
in modernen Farben
Chamottesteine ab Lager und frei Haus
B. Freidberg
Tel. 311 Wertstr. 1

Kenner bevorzugen
„Gubernya“
„das gehaltvolle Qualitätsbier.“
Vertrieb: (9756)
Mineralwasserfabrik „Sprudel“
Tel. 408-1366

Makulaturpapier liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Zurückgekehrt
Dr. Didžys

Man lasse sich nicht beirren!
Wirksam kann eine Klein-Anzeige nur sein, wenn sie in einer Zeitung mit großem Leserkreis erscheint; diesen besitzt das
Memeler Dampfboot

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)

1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauerschule
3. Technische Lehranstalt

Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften

Für alle Sommerfreuden: Pernox-Film

Für alle Sommerfreuden: Pernox-Film

Für alle Sommerfreuden: Pernox-Film

Ri. Wertstube
oder pass. Raum vom 1. 8. gesucht. Angeb. unt. 5188 an die Abfertigungsstelle d. Bl.